

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Seignepreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden,  
in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden  
monatlich. Anzeigen: die Beleg. Zelle 0,30 Gulden, Re-  
klamazelle 1,50 Gulden, in Deutschland 0,30 und 1,50 Gold-  
mark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen  
nach dem Danziger Anzeigengesetz

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 27

Montag, den 2. Februar 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720.  
Für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckarbeiten 3290

## Deutsch-französische Verständigungsmöglichkeiten.

### Die Poincaristen für Verhandlungen mit Luther. Mißtrauen beim Linksblock.

Die Diskussion in Frankreich über die von Dr. Luther in seiner Rede vom Freitag gemachten Angebote läßt keinen Zweifel, daß man sich in Paris über die wahren Absichten der augenblicklichen deutschen Regierung durchaus im klaren ist. Man steht darin in den politischen Kreisen vor allem einen Versuch der deutschen Reaktion, durch eine Politik des Entgegenkommens gegenüber dem Auslande Zeit zu gewinnen, um die eigene Position zunächst nach innen auszubauen und die Republik schrittweise abzuwürgen. Man gibt sich zwar über die internationalen Gefahren einer solchen Politik in vollem Umfange Rechnung, aber man ist hier, und zwar vor allem in den nationalistisch-hautviniatischen Kreisen, der Auffassung, daß Frankreich einen Fehler begehen würde, wenn es die Angebote ohne weiteres ablehnen würde. Demgemäß ist es vor allem die rechtsstehende Presse, die heute für die Aufnahme von Verhandlungen mit der Regierung Luther eintritt. So veröffentlicht der „Matin“ an der Spitze seiner Sonntagsausgabe einen Artikel des Senators de Fovencel, in dem er zwar zu größter Vorsicht gegenüber den Lutherischen Plänen rät, zugleich aber der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß das berechtigte Mißtrauen, zu dem der reaktionäre und nationalistische Charakter der deutschen Regierung Anlaß gebe, Frankreich nicht abhalten dürfe, wenigstens den Versuch zu machen, mit Deutschland über die Lösung des Sicherheitsproblems zu verhandeln. Die deutsche Regierung habe Gelegenheit, einen Beweis für die Ehrlichkeit ihrer Absichten zu geben, indem sie Staatssekretär Trendelenburg mit Instruktionen nach Paris zurückschicke, die dem gegenwärtigen Zustand eines Handelskrieges ein Ende machen. Für die Lösung des Sicherheitsproblems gebe es für Frankreich drei Hauptgesichtspunkte: 1. das künftige Regime des linken Rheinufer; Frankreich brauche entlang seiner Grenze eine breite Sicherheitszone; 2. die in Aussicht genommene Regelung dürfe sich nicht nur auf die deutsch-französische Grenze erstrecken, sondern müsse auch die Grenzen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn einbeziehen, 3. Frankreich werde sich unter keinen Umständen auf eine in irgendeiner Weise gegen England gerichtete Kombination einlassen. Nur ein Einvernehmen zwischen Frankreich, Deutschland und England könne den Frieden sichern.

In den Blättern der französischen Linken steht man dagegen der von Herrn Luther angekündigten Verständigungsbereitschaft der deutschen Reichsregierung noch wie vor mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Das „L'œuvre“ erklärt, wenn es dem Kanzler wirklich ehrlich darum zu tun sei und wenn er tatsächlich bereit sei, die von Herriot aufgestellten Prinzipien: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung anzunehmen, dann möge er dies beweisen, indem er den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund veranlasse.

### Englands Regierung gegen Luther.

Der englische Außenminister Chamberlain sprach am Sonntag anlässlich eines konservativen Meetings in Birmingham u. a. aus über das Verhältnis der Alliierten zu Deutschland. Er behauptete, daß zwischen Frankreich und England gute Beziehungen bestehen und gerade deshalb England bei der Regelung der Sicherheitsfrage vollkommen auf französischer Seite stehen werde. Frankreich habe unter allen Umständen Sicherheit notwendig, und sie zu erhalten werde England alles tun, was in seinen Kräften steht. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen bedauerte Chamberlain den kürzlich erfolgten Notenwechsel zwischen den alliierten Mächten und Deutschland, weil der Ton und der Charakter der deutschen Entgegnungen nicht, wie er hätte sein sollen, zu bezeichnen sei. Er versicherte, sich einer verständlichen Tendenz in seiner Entgegnung zu befleißigen, wolle aber u. a. darauf hinweisen, daß Deutschland nur entschlossen sei, Versprechungen in der Entwaffnungsfrage zuzumachen, die von den Alliierten bewiesen werden könnten oder die durch gefundene Gewehre zu ihrer Kenntnis gelangen würden. Demgegenüber betonte Chamberlain ausdrücklich: „Ich begnüge mich damit, angesichts dessen den letzten Satz der Note der Alliierten, der der deutschen Regierung entgegen zu sein scheint, zu wiederholen, nämlich, daß die Alliierten ihrerseits entschlossen sind, die mit dem Versailler Vertrag übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen.“

Die Rede Chamberlains bestätigt erneut, daß es dem deutschen Bürgerblock sehr schwer fallen wird, in England Vertrauen zu erwerben. Letztendlich reht man sich nach wie vor in englischen Regierungskreisen mit allem Mißtrauen gegenüber. Es verlannt, daß der englische Vorkämpfer in Berlin außergewöhnliche Anweisungen zur Beobachtung der deutschen Regierungspolitik erhalten hat.

### Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Die am Sonntag in Hannover vereinigte Exekutive der Bergarbeiter-Internationale war von Vertretern Deutschlands (Hukemann, Eimberg, Dr. Berger, Franz Schmidt), Englands (Smith, Gool, Richardson, Kiffon), Frankreichs (Dumont, Baré), Belgiens (Dejardin, Sambar), der Tschechoslowakei (Jaroslav, Drah), Österreichs (Jungger), Ungarns (Payer) und Polens (Stanislaw und Adamow) be-

sucht. Nach dem ehrenvollen Gedächtnis der in der letzten Zeit zu beklagenden Opfer des Bergbaues wurde vom Vorsitzenden Herbert Smith der Bericht über die finanzielle Lage des Internationalen Bergarbeiterverbandes erstattet. Er ergab, daß die überwiegende Anzahl der Landesorganisationen die in Brüssel für das Internationale Sekretariat vorgesehenen Beiträge geleistet hat, die Leistung fest zugesagt haben. — Einem englischen Antrag folgend soll nach der Entscheidung des amerikanischen Bergarbeiterverbandes in der nächsten Sitzung die Einrichtung des Sekretariats vorgenommen werden.

In der Montagsitzung wird der Damesolan erörtert; die deutsche Delegation hat zu dieser Frage einen ausführlichen Bericht vorgelegt. Außerdem ist die Entsendung einer Delegation nach Rußland vorgesehen. Im Anschluß an die Beratungen ist die Befähigung einer Kaligrube in der Nähe Hannovers geplant.

### Frankreichs Sozialisten und Herriots Linksblock

#### Meinungskämpfe in der französischen Partei.

Auf dem am Sonntag stattgefundenen sozialistischen Parteitag des Seine-Departements (Groß-Paris) hat der linke Flügel den Sieg davongetragen. Dem Parteitag lagen zwei Entschließungen vor. Die Entschließung der Linken verurteilt ein dauerndes Zusammengehen mit der bürgerlichen Linken im Linksblock und will Wahlabkommen lediglich für den zweiten Wahlgang zulassen. Dieser Ansicht hat sich der Parteitag mit 1033 gegen 1837 Stimmen angegeschlossen. Die zweite Entschließung, die gleichfalls Annahme fand, und zwar mit 2000 gegen 1653 Stimmen, kritisiert die Haltung der sozialistischen Kammerfraktion und will, obgleich sie nach wie vor für die Unterstützung des Ministeriums Herriot eintritt, eine unabhängigere und selbständigere Praxis der Kammerfraktion. Zum Schluß des Parteitages wurde durch eine Rede des Gen. Goutteoi ein Zwischenfall hervorgerufen. Goutteoi griff die Kammerrede Herriots scharf an und kriti-

## Was wird in Preußen?

### Koalition oder Landtagsauflösung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Man ist im In- und Auslande schon reichlich daran gewöhnt, daß Regierungskrisen in Deutschland selten eine schnelle Lösung finden. Welch Wunder also, wenn die Bemühungen des neugewählten preussischen Ministerpräsidenten bisher ohne Erfolg geblieben sind und voraussichtlich auch ohne Erfolg bleiben?

Braun hat bereits am Sonnabend mit den Vertretern der Wirtschaftspartei Fühlung genommen und ihnen den Eintritt in die preussische Regierung angeboten. Der Ausgang dieser Besprechungen war vollkommen negativ — negativ nicht etwa aus grundsätzlichen Erwägungen sondern aus



Ministerpräsident Braun.

Parteiinteresse. Die Wirtschaftspartei ist heute ein kleines Gebilde ohne maßgebenden Einfluß und ohne herausragende Führung. Sie besitzt den Ehrgeiz, noch einmal zu einer großen Partei zu werden und läßt sich in diesem Bestreben von der Auffassung leiten, daß eine Partei nur außerhalb der Regierung wachsen kann. Sie will den Demokratischen Anhänger abtreiben, und eine Möglichkeit hierzu erblickt sie nur, wenn die Demokratischen in der Regierung sitzen, während die Wirtschaftspartei außerhalb der Verantwortung mit weitgehenden Anträgen für den Mittelstand operiert, die selbst für eine Rechtsregierung nicht annehmbar sind.

Von einem ähnlichen verantwortungslosen Gedankengang läßt sich bekanntlich auch die Deutsche Volkspartei leiten. Sie will die Beteiligung der Demokratischen an der Regierung nur, um so zunächst eine Gefahr für die eigene

Partei die Haltung der sozialistischen Kammerfraktion, die für den Anschlag dieser Rede gestimmt hat. Es bestände, so führte er aus, kein Unterschied zwischen der Politik des Linksblocks und der des nationalen Blocks. Herriot habe eine Poincaré würdige Rede gehalten. Diese starken Angriffe, die von dem Beifall des linken Flügels begleitet waren, riefen Leon Blum auf den Plan, der hervorhob, daß der Eindruck der Rede Herriots nach außen und nach innen noch schlimmer gewesen wäre, wenn sich die sozialistische Fraktion der Stimme enthalten hätte. Ganz besonders unterstrich er den Gegensatz zwischen der Auffassung Poincarés und Herriots. Dieser habe ausdrücklich die Auffassung Poincarés, daß die Räumungsarbeiten noch nicht einmal zu laufen begonnen hätten, aufgegeben und nicht zu der seinen gemacht.

Die endgültige Entscheidung über die Taktik der Kammerfraktion wird der französische Gesamtparteitag in der nächsten Sitzung am Sonntag in Grenoble zu fällen haben.

### Kommunistenverhaftung in München.

In München ist der Organisator des kommunistischen Ordnungsdienstes Bezirk Südbayern in der Person des 25jährigen Monteurs Karl Mayer festgenommen. Bei Mayer wurde umfangreiches Material vorgefunden, nachdem die Stärke des Ordnungsdienstes bis jetzt 655 Mann betrug. Die KPD will sich mit dem Ordnungsdienst eine straff organisierte Kerntruppe schaffen, welcher die Aufgabe zukommt, bei bewaffnetem Aufstand die Führung der Massen zu übernehmen und den Grundstock für eine rote Armee zu bilden. Dem Ordnungsdienst angegliedert ist ein Nachrichtendienst, ein Befehlsdienst, ein Sanitätsdienst. Auf Grund des vorhandenen Materials sind bis jetzt 33 Personen verhaftet worden. Das Reichsgericht in Leipzig wird sich mit der Strafverfolgung befassen.

Eine Hochburg der KPD, genannt. Das Gewerkschaftskartell Eilenburg wurde bislang durch Terror, List und Gewalt von den Kommunisten beherrscht. In der letzten Versammlung lehnten es die siegesgewissen Moskawitter ab, den Vorstand paritätisch zu besetzen. Sie mußten jetzt erleben, daß bei der darauffolgenden Wahl der Gesamtvorstand von Sozialisten besetzt wurde.

Partei zu bannen und schließlich, um in Gemeinschaft mit den Feinden von vorgestern zur Beruhigung der eigenen Anhänger die Steuererlöse gegen die Arbeiterkraft machen zu können. Die Verantwortungslosigkeit der Streikmänner hat inzwischen bereits einen solchen Grad erreicht, daß wir uns nicht vorstellen können, wie diese Partei sich von heute auf morgen wieder auf den Boden der Verantwortung stellen und in der großen Koalition positiv mitarbeiten will. Infolgedessen versprechen wir uns von den Erörterungen, die der neugewählte preussische Ministerpräsident am Montag mit dem Führer der Volkspartei, v. Campe, führen will, nicht sehr viel. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß es dem Gemäßigten Braun kaum gelingt, eine Regierung mit einer sicheren Mehrheit zu bilden, und da er selbst keine Neigung hat, die Führung einer Minderheitsregierung zu übernehmen, die spätestens innerhalb 114 Tagen wieder gestürzt würde, bleiben nur noch drei Möglichkeiten, die einen Ausweg aus der gegenwärtigen parlamentarischen Lage in Preußen gestatten: Landtagsauflösung, Minderheitsregierung aus Demokraten und Zentrum oder Rechtsblock.

Die letzte Möglichkeit scheidet u. E. von vornherein aus, da die Zentrumskräfte des preussischen Landtages unter keinen Umständen die Bildung einer Rechtsregierung ermöglichen will. Das Experiment im Reich ist für die Zentrumspartei Belastung genug — sie vermag eine ähnliche Belastung in Preußen nicht mehr zu ertragen. So bleibt zunächst die von uns in Rechnung gestellte zweite Möglichkeit, also die Bildung einer Regierung aus Zentrum und Demokraten, die sich im Parlament gleichzeitig auf die Sozialdemokratie und die Deutsche Volkspartei stützt. Die Sozialdemokratie vermag einer derartigen Lösung nur ihre Zustimmung zu geben, wenn Gewähr dafür vorhanden ist, daß es sich hier um ein Uebergangskabinett handelt, das in wenigen Wochen von einem Ministerium Braun auf breiter Grundlage abgelöst wird. Eine Regierung aber, die als Uebergang zum Bürgerblock gedacht ist, wird nur auf unseren Kampf, die stärkste Opposition inner- und außerhalb des Parlamentes gefaßt sein müssen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist neben den Demokraten das Zentrum bereit, die von uns geforderte Zustimmung zu geben. Was aber hilft das, wenn das für den vierten Partner nicht auch zutrifft? Jedenfalls ist die Lage äußerst schwierig, so daß die Möglichkeit einer Landtagsauflösung als letzter Rettungsweg nicht ausgeschlossen ist. Die Sozialdemokratie brandt diese Wahlen nicht zu fürchten. Die gefährliche Art, wie mit der Darmstadt-Affäre gegen uns zu Felde gezogen wird, löst heute kaum noch einen Hund hinter den Ofen hervor, und gerade die Kommunisten, die glauben, aus dieser Affäre Nutzen ziehen zu können, dürften im Falle eines neuen Appells an das Volk bald eines andern befehrt werden. Schlimmer aber wird es den Trägern der Korruption im alten System ergehen, diesen Hügeln und Rauschhelden! Rechts der Wilhelmstraße regieren sie heute bereits. Aber fragt mich nicht wie! Die von ihnen früher so oft geforderte Schuldbote verfaßt weiter in den Archiven des Auswärtigen Amtes, ihre Verantwortung hat sich inzwischen als ein großer Schwundel offenbart, kaum 24 Stunden nach ihrem Regierungsantritt haben sie all das getan, was sie vorher versprochen und wodurch sie groß geworden sind. Wofür, wenn sie einen Wahlkampf wünschön — wir sind bereit!

**Gewerkschaftliches u. Soziales**

Den Unterrichts der gelernten Arbeit kündigt Professor Vere Winton in einer amerikanischen Zeitschrift: „Atlantic Monthly“ an. Seiner Behauptung zufolge können die Fertigkeiten für 45 Prozent aller Arbeitsposten in der Automobilindustrie in einem Tage erlernt werden. 36 Prozent beanspruchten nicht mehr als eine Woche Lernzeit; und nur ein Prozent fordert eine Ausbildung von mehr als einem Jahr, daher auch die große Unhängigkeit. Die Ausbildung der gelernten durch ungelernete Arbeiter tritt aber in der Stahlindustrie am meisten hervor. Die Arbeiter machen kaum mehr als Griffe an Hebeln, während das andere durch Dampf und Elektrizität verrichtet wird. Als die Stahlwerke Arbeiter brauchten, haben sie Mexikaner und Negar angeworben. Der Baumwollplanzer kann beinahe sofort in ein Stahlwerk einarbeiten werden. Für europäische Verhältnisse dürften diese Behauptungen nicht stimmen; es wäre allerdings lehrreich, nachzuprüfen, in wie weit der von Professor Winton geschilderte Zustand in Amerika bereits tatsächlich eintritt.

Die Lehrlingsfrage im Fleischergewerbe. Der Vorstand des Verbandes der Fleischergehilfen nimmt in einer Zukräft Stellung zur Frage der Berufswahl und weist auf die große Lehrlingsmangel hin, die die Innungen im Fleischergewerbe seit Jahrzehnten betreiben haben und noch betreiben. Die Folge davon sei eine Ueberfüllung des Berufs. Das ist freilich kein Grund, vor dem Zugang zu einem Gewerbe zu warnen, denn welcher Beruf leidet heute nicht an einem Ueberangebot von Arbeitskraft? Soll die Jugend deshalb willig oder in ungelernete Arbeit hinübergeleitet werden, weil die gelernten Berufe sich von den Kennanlernenden in ihrer Existenz bedroht fühlen? Dagegen weist der Vorstand mit Recht auf die Vorbereitungen für solche hin, die sich für den Fleischerberuf entscheiden wollen: Es

ist aber für den, der im Berufe sich behaupten will, nicht nur eine gute körperliche Gesundheit und Körperkonstitution nötig — schwächliche Jungen scheiden von vornherein aus —, sondern vor allem eine gute Schulbildung, die ein sicheres, schnelles Rechnen, eine gute und schnelle Auffassungsgabe gewährleistet. Manche Eltern setzen oft die dem Lehrling während der Lehrzeit vom Arbeitgeber gewährte Kost und vielleicht das Logis. So verläßt man sich auch schenken mag, es wird reichlich aufgehoben durch das Mehr an Wäsche und Berufskleidung, das man in der Fleischerrei benötigt. Persönliche Emsigkeit gehört eher zur Ausbildung. Bei der Auswahl der Lehrlinge man besonders auf die Sozialverhältnisse, damit die jungen Leute nicht in schlechten und ungeeigneten Kreisen untergebracht werden.

Wahl der Bremer Angelegenheitenkammer. Die Wahl der Bremer Angelegenheitenkammer hatte folgendes Ergebnis: 1. 1. Bund (Freigewerkschaftliche Angehörige) 294 Stimmen und 11 Sitze (von insgesamt 24 Sitzen). 2. D. V. 1200 Stimmen und 5 Sitze. 3. F. V. D. (Gesamterband deutscher Angelegenheitenkammer) 208 Stimmen und 7 Sitze. 4. Liste der Beamten 418 Stimmen und 1 Sitz.

Ein Sonntagshelveten in Frankreich. Die Frage des wöchentlichen Ruhetages ist in Frankreich auf Grund eines Gesetzes aus dem Jahre 1906 geregelt, das zahlreiche Abweichungen zuläßt und vielfach umgangen wird. Einer von Professor Jan ausgehenden Statistik zufolge wurden a. D. allein im Jahre 1918 über 1000 Bewilligungen erteilt. Außerdem gibt es zahlreiche Ladenbesitzer, die angeblich ihrem Personal abwechselungsweise einen Ruhetag sichern, wobei natürlich eine Kontrolle durch Gewerkschaften und Behörden fast unmöglich wird. Trotzdem geschah auf diesem Gebiete bis im Jahre 1918 nichts und auch damit wurde lediglich ein Gesetz angenommen, das den kollektiven Ruhetag für alle Fälle vorsieht, wo es zwischen den Verbänden der Arbeitnehmer und der Ladenbesitzer zu einer allgemein anerkannten Vereinbarung kommt. Da bei dem System der Erteilung von Bewilligungen nur eigenmäch-

tiges Vorgehen der hiesigen betroffenen Konkurrenz herauf beschworen wird, ist man sich in Arbeitnehmerkreisen darüber klar, daß nur geordnete Verhältnisse hergestellt werden können, wenn, abgesehen von wirklich notwendigen Ausnahmen, die allgemeine Sonntagssruhe eingeführt wird. Um dieses Ziel zu erreichen, haben sich die Organisationen der Angestellten, der Arbeiter der Lebensmittelindustrie, der Metzgerei und der Angehörten der Pharmazeutischen Fabriken zu einem Kartell zur Verteidigung des wöchentlichen Ruhetages zusammengeschlossen.

Schulpeisung für Fortbildungsschüler. In der letzten Sitzung des Jugendamts Elberfeld wurde festgestellt, daß vielfach Kinder unterernährt sind. Von der Berufsschule für Mädchen wurde berichtet, daß hier schon infolge der Notlage das Lehrerkollegium eine kleine Speisung der bedürftigen Mädchen eingeleitet habe, aber die Mittel dafür sind sehr gering. Das Jugendamt sei für eine allgemeine Speisung der Berufsschuljungen sei besonders bringend, sollen nicht weitere schwere gesundheitliche Gefahren eintreten. Festgestellt wurde auch, daß ebenso wie für die Mädchen auch für die Knaben der Berufsschule die Schulpeisung mehr als gegeben sei, weil diese sich auch nicht nur in den wichtigsten Jahren der Entwicklung befinden, sondern schon vielfach beruflich zu schweren Arbeitsleistungen herangebildet werden. Das Jugendamt beschloß schließlich, sofort die Speisung von 300 Mädchen der Berufsschule einzuleiten und auch die Vorbereitungen zu treffen, die die Speisung der männlichen Jugend der Fortbildungsschule bedingen.

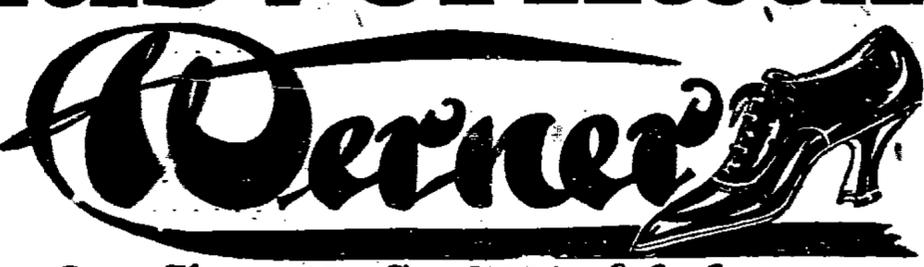
Metallarbeiterstreik im Saargebiet. Die Metallarbeiter im Saargebiet haben für die Fertigindustrie den Streik beschlossen. Die Arbeitgeber hatten den letzten Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses abgelehnt und waren nur bereit, in eine Lohnerhöhung einzuwilligen, wenn damit zugleich ein Abbau des Achtstundentages erfolgen würde. Der Streik dürfte voraussichtlich auch auf die Schwerindustrie übergreifen.

Unser großer

# Inventur-Ausverkauf

beginnt

**Montag, den 2. Februar,**  
8 Uhr vormittags



**Beachten Sie unsere Schaufenster!** **Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren**

Anläßlich der bevorstehenden Messe  
veranstalten wir ab **heute**, Sonnabend, den 31. Januar, einen

# S

# Sonderverkauf

Wir bieten: Gute Qualitätswaren  
Wirklich billige Preise

**Sonderangebote sind an allen Lägern unseres Hauses angelegt. • • • Besonders verweisen wir auf unsere horrend billige Damen-Konfektion**

# Walter & Fleck A.G.

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Danzig. Pfennig  
mit „Volk und Zeit“ 20 Pfennige

Bezugspreis monatlich 2,50 Gulden wöchentlich 0,60 Gulden, in Deutschland 2,00 Goldmark, durch die Post 2,50 Gulden monatlich. Anzeigen: die 5. Zeile 0,30 Gulden, Restmonatspreise 1,50 Gulden, in Deutschland 0,90 und 1,50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenanträge in Polen nach dem Danziger Saeskurs

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Beschäftigter: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckarbeiten 3290

Nr. 27

Montag, den 2. Februar 1925

16. Jahrgang

## Deutsch-französische Verständigungsmöglichkeiten.

### Die Poincaristen für Verhandlungen mit Luther. Mißtrauen beim Linksblock.

Die Diskussion in Frankreich über die von Dr. Luther in seiner Rede vom Freitag gemachten Angebote läßt keinen Zweifel, daß man sich in Paris über die wahren Absichten der augenblicklichen deutschen Regierung durchaus im klaren ist. Man sieht darin in den politischen Kreisen vor allem einen Versuch der deutschen Reaktion, durch eine Politik des Entgegenkommens gegenüber dem Auslande Zeit zu gewinnen, um die eigene Position zunächst nach innen auszubauen und die Republik schrittweise abzumürren. Man gibt sich zwar über die internationalen Gefahren einer solchen Politik in vollem Umfange Rechnung, aber man ist hier, und zwar vor allem in den nationalistisch-katholischen Kreisen, der Auffassung, daß Frankreich einen Fehler begehen würde, wenn es die Angebote ohne weiteres ablehnen würde. Demgemäß ist es vor allem die rechtsstehende Presse, die heute für die Aufnahme von Verhandlungen mit der Regierung Luther eintritt. So veröffentlicht der „Matin“ an der Spitze seiner Sonntagsausgabe einen Artikel des Senators de Jonvenel, in dem er zwar zu größter Vorsicht gegenüber den in der Rede Luther rät, zugleich aber der Ueberzeugung Ausdruck gibt, daß das berechnete Mißtrauen, zu dem der reaktionäre und nationalistische Charakter der deutschen Regierung Anlaß gebe, Frankreich nicht abhalten dürfe, wenigstens den Versuch zu machen, mit Deutschland über die Lösung des Sicherheitsproblems zu verhandeln. Die deutsche Regierung habe Gelegenheit, einen Beweis für die Ehrlichkeit ihrer Absichten zu geben, indem sie Staatssekretär Trendelenburg mit Instruktionen nach Paris zurückschicke, die dem gegenwärtigen Zustand eines Handelskrieges ein Ende machen. Für die Lösung des Sicherheitsproblems gebe es für Frankreich drei Hauptgefahrpunkte: 1. das künftige Regime des linken Rheinufers; Frankreich brauche entlang seiner Grenze eine breite Sicherheitszone; 2. die in Aussicht genommene Regelung dürfte sich nicht nur auf die deutsch-französische Grenze erstrecken, sondern müsse auch die Grenzen zwischen Deutschland und seinen östlichen Nachbarn einbeziehen, 3. Frankreich werde sich unter keinen Umständen auf eine in irgendeiner Weise gegen England gerichtete Kombination einlassen. Nur ein Einvernehmen zwischen Frankreich, Deutschland und England könne den Frieden sichern.

In den Blättern der französischen Linken steht man dagegen der von Herrn Luther angekündigten Verständigungsbereitschaft der deutschen Reichsregierung nach wie vor mit dem größten Mißtrauen gegenüber. Das „Ceuvre“ erklärt, wenn es dem Kanzler wirklich ehrlich darum zu tun sei und wenn er tatsächlich bereit sei, die von Herriot aufgestellten Prinzipien: Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstungsanerkennung, dann möge er dies beweisen, indem er den Beitritt Deutschlands zum Völkerbund veranlasse.

### Englands Regierung gegen Luther.

Der englische Außenminister Chamberlain sprach am Sonntag anlässlich eines konservativen Meetings in Birmingham u. a. auch über das Verhältnis der Alliierten zu Deutschland. Er betonte, daß zwischen Frankreich und England gute Beziehungen bestehen und gerade deshalb England bei der Regelung der Sicherheitsfrage vollkommen auf französischer Seite stehen werde. Frankreich habe unter allen Umständen Sicherheit notwendig, und sie zu erhalten werde England alles tun, was in seinen Kräften steht. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen bedauerte Chamberlain den kürzlich erfolgten Notenwechsel zwischen den Alliierten Mächten und Deutschland, weil der Ton und der Charakter der deutschen Entgegnungen nicht als ehrlich und vornehm zu bezeichnen sei. Er versicherte, sich einer versöhnlichen Tendenz in seiner Entgegnung zu bestreben, wolle aber u. a. darauf hinweisen, daß Deutschland nur entschlossen sei, Verpflichtungen in der Entwaffnungsfrage gutzumachen, die von den Alliierten bewiesen werden konnten oder die durch gefundene Gewehre zu ihrer Kenntnis gelangen würden. Demgegenüber betonte Chamberlain wörtlich: „Ich begnüge mich damit, angeichts dessen den letzten Satz der Rede der Alliierten, der der deutschen Regierung entgegen zu sein scheint, zu wiederholen, nämlich, daß die Alliierten ihrerseits entschlossen sind, die mit dem Berliner Vertrag übernommenen Verpflichtungen gewissenhaft zu erfüllen.“

Die Rede Chamberlains bestätigt erneut, daß es dem deutschen Bürgerstand sehr schwer fallen wird, in England Vertrauen zu erwerben. Tatsächlich steht man ihm nach wie vor in englischen Regierungskreisen mit allem Mißtrauen gegenüber. Es verleiht, daß der englische Botschafter in Berlin außergewöhnliche Anweisungen zur Beobachtung der deutschen Regierungspolitik erhalten hat.

### Internationaler Bergarbeiter-Kongress.

Die am Sonntag in Hannover vereinigte Exekutive der Bergarbeiter-Internationalen war von Vertretern Deutschlands (Hagemann, Limberg, Dr. Berger, Franz Schmidt), Englands (Smith, Coof, Richardson, Wilson), Frankreichs (Quintin, Bouché), Belgiens (Dejardin, Lombard), der Tschechoslowakei (Janzlik, Drogil), Österreichs (Jovanovic), Ungarns (Fogor) und Polens (Stanislaw und Adamczak) be-

sucht. Nach dem ehrenvollen Gedanken der in der letzten Zeit zu beklagenden Opfer des Bergbaues wurde vom Vorsitzenden Herbert Smith der Bericht über die finanzielle Lage des Internationalen Bergarbeiterverbandes erbracht. Er ergab, daß die überwiegende Anzahl der Landesorganisationen die in Brüssel für das Internationale Sekretariat vorgesehenen Beiträge geleistet bzw. die Leistung fest zugeeignet haben. — Einem englischen Antrag folgend soll nach der Entscheidung des amerikanischen Bergarbeiterverbandes in der nächsten Sitzung die Einrichtung des Sekretariats vorgenommen werden.

In der Montagsitzung wird der Damesolan erörtert: die deutsche Delegation hat zu dieser Frage einen ausführlichen Bericht vorgelegt. Außerdem ist die Entsendung einer Delegation nach Russland vorgezogen. Im Anschluß an die Beratungen ist die Beschäftigung einer Kollgrube in der Nähe Hannovers geplant.

## Frankreichs Sozialisten und Herriots Linksblock

### Meinungskämpfe in der französischen Partei.

Auf dem am Sonntag stattgefundenen sozialistischen Parteitag des Seine-Departements (Groß-Paris) hat der linke Flügel den Sieg davongetragen. Dem Parteitag lagen zwei Entschließungen vor. Die Entschließung der Linken verurteilt ein dauerndes Zusammengehen mit der bürgerlichen Linken im Linksblock und will Wahlkommen lediglich für den zweiten Wahlgang zulassen. Dieser Antrag hat sich der Parteitag mit 1953 gegen 1837 Stimmen angeschlossen. Die zweite Entschließung, die gleichfalls Annahme fand, und zwar mit 2000 gegen 1833 Stimmen, kritisiert die Haltung der sozialistischen Kammerfraktion und will, obgleich sie nach wie vor für die Unterstützung des Ministeriums Herriot eintritt, eine unabhängige und selbständigere Praxis der Kammerfraktion. Zum Schluß des Parteitages wurde durch eine Rede des Gen. Goutteot ein Zwischenfall hervorgerufen. Goutteot griff die Kammerrede Herriots scharf an und kriti-

sierte die Haltung der sozialistischen Kammerfraktion, die für den Anschlag dieser Rede gestimmt hat. Es bestände, so führte er aus, kein Unterschied zwischen der Politik des Linksblocks und der des nationalen Blocks. Herriot habe eine Poincaré würdige Rede gehalten. Diese starken Angriffe, die von dem Beifall des linken Flügels begleitet waren, riefen Leon Blum auf den Plan, der hervorhob, daß der Eindruck der Rede Herriots nach außen und nach innen noch schlimmer gewesen wäre, wenn sich die sozialistische Fraktion der Stimme enthalten hätte. Ganz besonders unterstrich er den Gegensatz zwischen der Auffassung Poincarés und Herriots. Dieser habe ausdrücklich die Auffassung Poincarés, daß die Räumungsfristen noch nicht einmal zu laufen begonnen hätten, aufgegeben und nicht zu der seinen gemacht.

Die endgültige Entscheidung über die Taktik der Kammerfraktion wird der französische Gesamtparteitag in der nächsten Sitzung am Sonntag in Grenoble zu fällen haben.

## Kommunistenverhaftung in München.

In München ist der Organisator des kommunistischen Ordnungsdienstes Bezirk Südbayern in der Person des 25jährigen Monteurs Karl Mayer festgenommen. Bei Mayer wurde umfangreiches Material vorgefunden, nachdem die Stärke des Ordnungsdienstes bis jetzt 655 Mann beträgt. Die KPD. will sich mit dem Ordnungsdienst eine kraft organisierte Kerntruppe schaffen, welcher die Aufgabe zukommt, bei bewaffnetem Aufstand die Führung der Massen zu übernehmen und den Grundstock für eine rote Armee zu bilden. Dem Ordnungsdienst angegliedert ist ein Nachrichtendienst, ein Beschaffungsdienst, ein Sanitätsdienst. Auf Grund des vorhandenen Materials sind bis jetzt 33 Personen verhaftet worden. Das Reichsgericht in Leipzig wird sich mit der Strafverfolgung befassen.

Eine Hoßburg der KPD. genommen. Das Gewerkschaftsratell Eilenburg wurde bislang durch Terror, Litz und Gewalt von den Kommunisten beherrscht. In der letzten Versammlung lehnten es die siegesgewissen Moskawiter ab, den Vorstand paritätisch zu besetzen. Sie mußten jetzt erleben, daß bei der darauffolgenden Wahl der Gesamtvorstand von Sozialisten besetzt wurde.

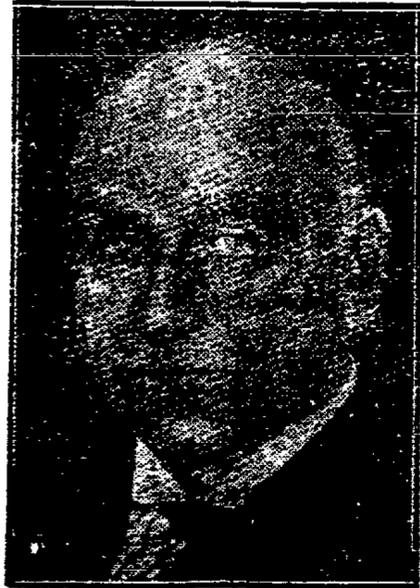
## Was wird in Preußen?

### Koalition oder Landtagsauflösung.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Man ist im In- und Auslande schon reichlich daran gewöhnt, daß Regierungskrisen in Deutschland selten eine schnelle Lösung finden. Welch Wunder also, wenn die Bemühungen des neugewählten preussischen Ministerpräsidenten bisher ohne Erfolg geblieben sind und voraussichtlich auch ohne Erfolg bleiben?

Braun hat bereits am Sonnabend mit den Vertretern der Wirtschaftspartei Fühlung genommen und ihnen den Eintritt in die preussische Regierung angeboten. Der Ausgang dieser Besprechungen war vollkommen negativ — negativ nicht etwa aus grundsätzlichen Erwägungen sondern aus



Ministerpräsident Braun.

Parteiinteresse. Die Wirtschaftspartei ist heute ein kleines Gebilde ohne maßgebenden Einfluß und ohne hervorragende Führung. Sie besitzt den Ehrgeiz, noch einmal zu einer großen Partei zu werden und läßt sich in diesem Bestreben von der Auffassung leiten, daß eine Partei nur außerhalb der Regierung wachsen kann. Sie will den Deutschnationalen Anhänger abstreifen, und eine Möglichkeit hierzu erblickt sie nur, wenn die Deutschnationalen in der Regierung sitzen, während die Wirtschaftspartei außerhalb der Verantwortung mit weltspendenden Anträgen für den Mittelstand operiert, die selbst für eine Rechtsregierung nicht annehmbar sind.

Von einem ähnlichen verantwortungslosen Gedankengang läßt sich bekanntlich auch die Deutsche Volkspartei leiten. Sie will die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nur, um so zunächst eine Gefahr für die eigene

Partei zu bannen und schließlich, um in Gemeinschaft mit den Feinden von vorgestern zur Beruhigung der eigenen Anhänger die Steuererlöse gegen die Arbeiterklasse machen zu können. Die Verantwortungslosigkeit der Streikmänner hat inzwischen bereits einen solchen Grad erreicht, daß wir uns nicht vorstellen können, wie diese Partei sich von heute auf morgen wieder auf den Boden der Verantwortung stellen und in der großen Koalition positiv mitarbeiten will. Infolgedessen versprechen wir uns von den Erdbebenregungen, die der neugewählte preussische Ministerpräsident am Montag mit dem Führer der Volkspartei, v. Campve, führen wird, nicht sehr viel. Es ist vielmehr damit zu rechnen, daß es dem Genossen Braun kaum gelingt, eine Regierung mit einer sicheren Mehrheit zu bilden, und da er selbst keine Neigung hat, die Führung einer Minderheitsregierung zu übernehmen, die spätestens innerhalb 114 Tagen wieder gestürzt würde, bleiben nur noch drei Möglichkeiten, die einen Ausweg aus der gegenwärtigen parlamentarischen Lage in Preußen gewähren: Landtagsauflösung, Minderheitsregierung aus Demokraten und Zentrum oder Rechtsblock.

Die letzte Möglichkeit scheidet u. E. von vornherein aus, da die Zentrumskolonie des Preussischen Landtages unter keinen Umständen die Bildung einer Rechtsregierung ermöglichen will. Das Experiment im Reich ist für die Zentrumspartei Belastung genug — sie vermag eine ähnliche Belastung in Preußen nicht mehr zu ertragen. So bleibt zunächst die von uns in Rechnung gestellte zweite Möglichkeit, also die Bildung einer Regierung aus Zentrum und Demokraten, die sich im Parlament gleichzeitig auf die Sozialdemokratie und die Deutsche Volkspartei stützt. Die Sozialdemokratie vermag einer derartigen Lösung nur ihre Zustimmung zu geben, wenn Gewähr dafür vorhanden ist, daß es sich hier um ein Uebergangskabinett handelt, das in wenigen Wochen von einem Ministerium Braun auf breiter Grundlage abgelöst wird. Eine Regierung aber, die als Uebergang zum Bürgerblock gedacht ist, wird nur auf unierem Kampf, die schärfste Opposition inner- und außerhalb des Parlaments gefaßt sein müssen.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist neben den Demokraten das Zentrum bereit, die von uns geforderte Zustimmung zu geben. Was aber hilft das, wenn das für den vierten Partner nicht auch zutrifft? Jedenfalls ist die Lage außerordentlich, so daß die Möglichkeit einer Landtagsauflösung als letzter Rettungsweg nicht ausgeschlossen ist. Die Sozialdemokratie braucht diese Wahlen nicht zu fürchten. Die gebärdige Art, wie mit der Vorwahl-Affäre gegen uns zu Felde gezogen wird, lockt heute kaum noch einen Hund hinter dem Ofen hervor, und gerade die Kommunisten, die glauben, aus dieser Affäre Nutzen ziehen zu können, dürften im Falle eines neuen Aufrufs an das Volk bald eines andern befehrt werden. Schlimmer aber wird es den Trägern der Korruption im alten System ergehen, diesen Vögeln und Raubheiden! Rechts der Wilhelmstraße regieren sie heute bereits. Aber fragt mich nicht wie! Die von ihnen früher so oft geforderte Schuldnote verallt weiter in den Archiven des Auswärtigen Amtes, ihre Antwortung hat sich inzwischen als ein großer Schwindel offenbart, kaum 24 Stunden nach ihrem Regierungsantritt haben sie all das getan, was sie vorher versprochen und wofür sie groß geworden sind. Wohlan, wenn sie einen Wahlkampf wünschen — wir sind bereit!

# Der Kampf um die Rohstoffe der Welt.

Vor dem Kriege konnte man beinahe von einer Ueberproduktion von Rohstoffen sprechen. Die Sorge um den Absatz der produzierten Rohstoffmengen herrschte vor. Die Vorräte wurden immer größer. Der Krieg und der mittel-europäische Währungszerfall spaltete die Weltwirtschaft in zwei Teile, deren einer argen Mangel und deren anderer größten Ueberfluß an allen Rohstoffen hatte. Bei der Währungsstabilisierung und Wiederherstellung der Weltwirtschaft erreichte zunächst die Weltagrarkrise ihren Höhepunkt. Die Preise der agrarischen Rohstoffe sanken zum Teil sogar unter den Friedenspreis. Sobald aber im Laufe des Jahres 1924 die Weltwirtschaft mehr und mehr in ihren alten Gang zurückgekommen war, begann die Schere wieder zuzuschlagen. Die Preise der agrarischen Rohstoffe sind fast sämtlich andern zogen an.

Es bilden sich immer mehr die Umrisse einer Weltwirtschaft durch Rohstoffknappheit, infolgedessen stärkeren Preissteigerungen und Konsumrückgang von vornherein ersicht wird. Die Knappheit der Bekleidungsrohstoffe ist am fühlbarsten. Um Häute, Wolle und Baumwolle wird jedes Jahr ein scharfer Kampf geführt. Der Konsum der Vereinigten Staaten ist in den Textil- und Lederrohstoffen ganz gewaltig gestiegen und beinahe ausschließlich die europäischen Düfte. In den letzten Jahren melbten auch die Hundert-millionen-Bevölkerungen Asiens ihren Anspruch auf einen Teil der Weltrohstoffe immer stärker an. In Indien und China sind neue Textilindustrien entstanden, die die eigene Baumwolle immer mehr für sich allein beanspruchen und sogar in Ägypten als Käufer auftreten. Noch im Jahre 1919 waren in der chinesischen Baumwollindustrie erst 60 000 Spindeln vorhanden. 1924 waren es bereits 33 Millionen oder mehr als in der Schweiz und Belgien zusammengekommen. Sollten nun gar noch die Bevölkerung Indiens und Chinas dazu übergehen, europäisches Schuhwerk zu tragen und ihre Viehhäute für sich beanspruchen, dann müßten wohl die Europäer ihren Schutzbereich beinahe auf die Hälfte einschränken.

Ebenso ernst wie bei den Bekleidungsrohstoffen ist die Lage bei den Nahrungsmitteln. Ob in den nächsten Jahren die Getreideernte wegen zu tragbaren Preisen gefördert werden kann, ist noch eine Frage. Die Getreidepreise sind im Jahre 1924 um beinahe 30 Prozent gestiegen, die Öl- und Fettpreise sowie die Preise für Margarineerzeugnisse um 20 bis 30 Prozent. Auch in den Genussmitteln Kaffee, Tee, Kakao ist der Verbrauch größer als die Produktion und jetzt die noch vorhandenen Vorräte auf, weshalb auch hier Preissteigerungen erwartet werden.

Insolubler vorhanden sind gegenwärtig die Rohstoffe für die industriellen Produktionsmittel, Kohle, Eisen und Metalle. Aber hier leben die Beziehungen der Produzenten ein, eine künstliche Knappheit durch Konzentration in Kartellen, Syndikaten und Konzernen zu schaffen. Infolgedessen zeigen die letzten Wochen auch hier anhaltend einen zu erwartenden Preisrückgang eine Preissteigerung, insbesondere bei Eisen und Metallen. Die Blei-, Kupfer- und Zinkpreise sind ausgedehnt von den Vereinigten Staaten im Jahre 1924 um etwa 25 Prozent auf dem Weltmarkt gestiegen, während in Eisen und Stahl die von Deutschland ausgehende Preissteigerung erst in den letzten Wochen Platz griff.

Dieser Zustand bedeutet für die kapitalistische Wirtschaft eine Art teilsweiser Planwirtschaft, die in Amerika unter dem Namen Konjunkturbeherrschung bekannt ist. Die Unvollkommenheit dieser Planwirtschaft zeigt sich eben darin, daß sie zunächst wie die Agrarkrise und die Rohstoffknappheit herbeiführt. Die künstliche Verknappung des Wirtschaftsgüter durch die Trade und Konzern und die von diesen bestimmte Kreditpolitik der Banken verlangt zu ihrer Ergänzung eine planwirtschaftliche Lenkung der Rohstoffproduktion. Ähnlich dazu sind vorhanden, z. B. in den Baumwollhandels-Gesellschaften des britischen Imperiums, die die exzessive Politik in so hohem Maße betreiben. Diese Gesellschaften sind jedoch von zwei Seiten eingekragt, einerseits durch ihren privaten Zweck, Profite herauszubringen, die sie hindert, den Baumwollhandel so weit zu betreiben, daß die Preise sinken, andererseits durch ihren politischen Zweck, die Kolonien des britischen Imperiums zu erschließen, der sie hindert, andere als britische Interessen zu berücksichtigen.

Es ist eine Zusammenfassung der internationalen Arbeiterorganisationen zum Vorläufer einer Planwirtschaft zu werden, die von kapitalistischen Gesellschaften nicht durchgeführt werden kann. MacDonald hat bereits den Versuch gemacht, die Enden-Baumwollhandels-Gesellschaften unter den Einfluß der Arbeiterregierungen zu ziehen. Er scheiterte an der Unmöglichkeit seiner Regierungen, die Kontrolle über die Produktionsmittel seiner Genossen, zunächst auch über

Arbeiterbewegung einmal klar die Aufgabe erkannt haben, die andauernden Preissteigerungen durch eine Weltwirtschaft der Rohstoffe zu beseitigen. Hierauf dürfte sie noch eher Lust haben, einzuwirken, über den Umweg der Regierungsbildung, als auf die industrielle Planwirtschaft der Konjunkturbeherrschung. Aber sie darf auch kein Mittel unversucht lassen, um auch auf diese Weise zu gewinnen, wo sie an der Regierung beteiligt ist. Das kann insbesondere durch die Leitung der Zentralnotenbank, der Staatsbahnen usw. geschehen. Vor allem aber muß der planwirtschaftliche Gedanke selber wach gehalten werden.

## Schwerfächer.



„Das Kind, das läuft wie der Bürgerkrieg, jeden Augenblick kann's auf die Kasse liegen.“

## Deutschwärtige Erreiter Deutschlands.

Die Berliner „Kontagpost“ meldet aus Halle folgendes: Vor einigen Tagen war in Hildersleben der Stahlhelmführer Baro v. Förstner wegen Vergehens gegen § 173 des Strafgesetzbuches verhaftet worden. Da man aber Caution stellen konnte, wurde Förstner wieder auf freien Fuß gesetzt. Einer der engsten Freunde Förstners ist der in Halle lebende Pastor Knoblauch, der sich besonders in Stahlhelmskreisen der größten Beliebtheit erfreute. Pastor Knoblauch ist aus dem gleichen Grunde verhaftet worden. Er war auch in Kreisen der halbeschen Gesellschaft eine überaus beliebte Persönlichkeit und wurde überall als berufener Erzieher der Jugend angesehen. Knoblauchs Verhaftung erregt daher ungeheures Aufsehen. Ein besonders schwerer Schlag ist die Verhaftung für die rechtsradikale Partei. In jeder Hinsicht, zu jeder Veranstaltung rechtsradikaler Verbände ist Oberbürgermeister Knoblauch, der an der Markstraße wohnt, hinzugezogen worden, da er eine glänzende Rednergabe besitzt.

Hätte es sich bei der Verhaftung um Sozialdemokraten gehandelt, die „Danziger Arbeiter-Korrespondenz“ hätten Aufschrei gemacht, von den „Hilfen Sammelblätter“ der Revolutionärpartei zu schreiben. Wir urteilen auch über Hafenzugler nicht so hart, wenn sie Opfer ihrer krankhaften Veranlagung werden. Aber diese Leute selbst konnten nicht genug die „Hilfenverbände“ Sozialdemokratie schmähen. Die heuchlerisch ist doch die bürgerliche Gesellschaft!

## Ministerveränderung der Reichsverfassung.

Der bayerische Ministerpräsident Heß hat dieser Tage in einer Rede vor dem Reichstagen erklärt, daß der Reichskanzler Brüderer nur seinem Resignationsantritt beizutreten Ansehen für eine Ausübung der Reichsverfassung an die Spitze der Einzelstaaten und besonders zweier Reichstagen hat. Die bekanntesten Vertreter der Reichstagen sind jetzt einer kürzlichen Erklärung im Reichstag zugeführt worden. Diese bayerischen Vertreter haben in der Rede den Sinn, daß eine gewisse Reform der Reichsverfassung zu betreiben und so langsam die Reichstagen zu unterrichten. Somit ist für die Sozialdemokratie ein neuer Aufschlag, die Regierung Brüderer aufzulösen zu beschließen, gegeben.

## Spannung zwischen Griechenland und der Türkei.

Die Verhältnisse zwischen der Türkei und Griechenland haben sich erneut zugespitzt. In Griechenland herrscht eine sehr gereizte Stimmung gegen die Türkei wegen der Ausweitung der griechischen Landbesitze aus dem türkischen Gebiet. Die Ausweitung trifft alle Griechen, die es bisher unterlassen haben, gemäß dem griechisch-türkischen Uebereinkommen über den Austausch der Bevölkerung freiwillig das türkische Territorium zu verlassen. In der Athener Nationalversammlung sind am Sonnabend sehr heftige Anschläge gegen die Türkei an der Tagesordnung gewesen. Aufsehen erregt die Aeußerung des Ministerpräsidenten Pangalos, daß von der Türkei auf friedlichem Wege überhaupt nichts zu erlangen sei und es gegen die Türkei kein anderes Mittel gäbe als die Gewalt der Waffen. Die griechischen Behörden bezeichnen die Lage als außerordentlich ernst. Am Sonnabend ist auch der griechische Patriarch, das geistliche Oberhaupt der griechisch-katholischen Kirche, aus Konstantinopel ausgewiesen worden. Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens haben bereits Protest erhoben.

## Attentatsversuch auf Professor Einstein.

Auf den bekannten Professor Albert Einstein, den Schöpfer der neuen Relativitätstheorie, wurde Sonnabendabend ein Attentatsversuch verübt. Eine Russin Dickson Eugenieva, die bereits vor sechs Wochen auf Krassin in Paris ein Attentat verübt hat, hatte Professor Einstein in mehreren Drohbrieffen mitgeteilt, daß sie ein Attentat auf ihn verüben werde. Professor Einstein, der schon wiederholt ähnliche Zuschriften von anderen Personen erhalten hat, legte diesen Schreiben keine Bedeutung bei. Sonnabendabend erschien nun ganz unangemeldet Dickson Eugenieva in der Wohnung Einsteins und verlangte Einlass. Sie erhielt diesen Einlass nicht. Nun suchte sie gewaltsam sich Einlass zu verschaffen, um auf Einstein ein Attentat zu verüben. Da ihr dies nicht gelang und man sie festnehmen wollte, erreichte sie die Haustür und es gelang ihr, zu entfliehen. Der Kriminalpolizei ist es bald darauf gelungen, Dickson Eugenieva zu verhaften. Die Russin ist allem Anschein nach geisteskrank.

Erhöhung der deutschen Erwerbslosen-Unterstützung. Durch Verordnung vom 30. Januar 1925 sind die Höchstätze der Erwerbslosenfürsorge in Deutschland mit Wirkung vom 9. Februar 1925 heraufgesetzt worden. Die Erhöhung beträgt für männliche Erwerbslose etwa 17 u. G., für die Familienmitglieder etwa 25 u. G. der bisherigen Höhe. Wesentlich stärker sind die Unterstützungen für Frauen heraufgesetzt worden. Diese sind nunmehr — entsprechend dem Beschluß des Reichstages — den Männern in bezug auf die Höchstätze völlig gleichgestellt.

Gewerkschaften und Akademiker. In einigen Aufsätzen, betitelt „Vom Werden der Gewerkschaften“, befaßt sich die „Holzwerker-Zeitung“ auch mit der Stellung der Akademiker in den Gewerkschaften. Sie weist auf Bestrebungen hin, die darauf hinzielen, dem ändernden Standes eine ähnliche Rolle zuzuschreiben, wie er sie sich in Unternehmensverbänden errungen habe. In allen inneren Organisationsangelegenheiten (Kassen- und Unterstützungsmeßen, Statistik, Lohnbewegung, Sozialpolitik) hätten sich die Gewerkschaftsvertreter aus den eigenen Berufen am besten bewährt. Nur auf dem Gebiete der Wirtschaftsorganisation würden Anforderungen an sie gestellt die über ihre Vorbildung hinausgehen. Das sei hauptsächlich das Gebiet, auf dem der geübte Volkswirtschaftler sich erfolgreich in der Gewerkschaft betätigen könne. In der Tat habe auch eine Reihe von Gewerkschaften durch die Einstellung von akademisch gebildeten Volkswirtschaftlern eine Aenderung in den Grundrissen eintreten lassen, die bisher für die Verwertung von Funktionen maßgebend waren. Diese Grundzüge hätten sich ohnehin im Laufe der Zeit gewandelt. Man sei davon abgekomen, ausschließlich Verbandsmitglieder auf den Verbandsbüros zu beschäftigen. „Bei alledem“ bemerkt das Blatt, „und wir der Meinung, daß auf den Verbandsbüros der tüchtige und bewährte Verbandssekretär dominieren muß. Selbstverständlich muß bei der Wahl darauf geachtet werden, daß der Kandidat über Eigenschaften verfügt, die für die irrationale Stelle erforderlich sind. Wer als Vertreter des Verbandes nach außen in Erscheinung tritt, insbesondere im persönlichen oder schriftlichen Verkehr mit den Mitglidern, muß selbst Verbandsmitglied sein. Deshalb werden im inneren Dienst manche Posten zweckmäßiger mit Absolventen des betreffenden Berufsministeriums besetzt werden können. Der Akademiker wird in der Arbeitergewerkschaft eine Sonderstellung einnehmen.“

## „Sänger-Gitarren“.

„Sänger-Gitarren“, danach „Sänger“.

Ueber nicht selten Overn, die trotz einer beträchtlichen Anzahl von Jahren wie die zwei hundertjährigen Sängergitarren nur mit weniger inneren Anzeichen altertümlicheren zu werden pflegen, ist wenig bekannt. Es heißt dabei, daß Mascagni Sängergitarren (Sänger-Gitarren) einen erheblichen Reiz auf ein verhältnismäßig junges Publikum ausüben. Die Arbeit und die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen. Die besten Sängergitarren sind nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Arbeit, die eine gewisse Anzahl von Sängergitarren (Sänger-Gitarren) ausüben. Die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen.

Die geistige Entwicklung für die Kunst Koller vermag nicht zu erklären, was im vorigen Jahrhundert, nicht in der Welt. Besonders der westliche Teil der „Sänger-Gitarren“, während in anderen Teilen der Welt. Die Gitarren sind nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Arbeit, die eine gewisse Anzahl von Sängergitarren (Sänger-Gitarren) ausüben. Die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen.

Der gesamte Vorgang war bei Herrn Schwarz sehr einfach. Die Sängergitarren sind nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Arbeit, die eine gewisse Anzahl von Sängergitarren (Sänger-Gitarren) ausüben. Die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen.

Erstmalig in der Geschichte des Musikwesens und affektive Säuberung unter anderem Umständen. Es ist ein Satz von unbestimmter Art veränderter Abänderlichkeit, welche auch dem Namen des Herrn Drexler, der seinen Vortrag vor dem Publikum mit einer lehrreichen Rede über den Reiz und die Arbeit, die eine gewisse Anzahl von Sängergitarren (Sänger-Gitarren) ausüben. Die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen.

Die Sängergitarren sind nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Arbeit, die eine gewisse Anzahl von Sängergitarren (Sänger-Gitarren) ausüben. Die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen.

## „Sänger“.

Sänger sind nicht nur in der Arbeit, sondern auch in der Arbeit, die eine gewisse Anzahl von Sängergitarren (Sänger-Gitarren) ausüben. Die Arbeit und die Arbeit sind die Hauptbestandteile dieser Gitarren — und das „Sänger-Gitarren“ wegen der fast nur neuen Instrumente. Dennoch sind Sängergitarren, die, so glaubt man, auch ein wenig in die Zukunft der Welt, aber auch nicht die beliebtesten Instrumente zu werden vermögen.

## Winterkonzert des „Freier Sänger“.

Der Gesangsverein „Freier Sänger“ (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) trat am Sonnabend in der Aula der Petri-Kirche mit einem etwa achtzig Sänger starken Chor zu seinem Winterkonzert an. Der große Saal war fast ganz gefüllt und folgte mit starkem Interesse dem am Teil überreichend schönen Darbietungen des Chors. Von den bürgerlichen Gesangsvereinen meint der Verein „Freier Sänger“ auch die wenig schöne Geoplogenheit des „akademischen Vereins“ übernommen zu haben, das dann freilich durch eine angenehme kurze Pause nach dem ersten Teil wieder beseitigt wurde.

Ein auch nur flüchtiger Blick auf das Programm war eine recht freundliche Überraschung. Es trug den Titel „Alle Weisen in einem Gewande“ und zeigte in seiner Zusammenfassung bis auf die instrumentalen Solosätze ein charakteristisches Gepräge: fünf alte deutsche Weisen, zwei alte englische Weisen, fünf russische Weisen. Dazwischen ließ alle deutsche Lieder für eine Sopranstimme. Ein dem Programm beigegebenes Flugblatt „Warum singen wir Volkslieder?“ enthielt etwas wie eine „Entschuldigung“. Ist das nötig? Es ist nötig, wenn der klagende Arbeiter das Singen als Selbstzweck betrachtet. Doch in diesem Augenblick darf er sich auch nicht darüber ärgern, daß er sich dann falls seine Darbietungen nicht auf einer künstlerischen Höhe befinden, gar leicht von der Kunst entfernt. Was gewiß bei der Arbeiterlänger die hohe Pflicht, das „Proletariat selbstständig zu beherrschen“ ist, ihm an einem von höherer „Kunst“ von neuen Weisen.“ Aber im letzten Endes das nicht jede wahrhafte Kunst? Ist sie nicht im besten Sinne international? Die Texte sind das doch von durchaus untergeordneter Bedeutung. Es geht doch um die Sprache der Töne, die entweder liegt oder verweilt. Sehr glücklich sind die Lieder in dem Flugblatt das Wort „Freier Sänger“, das eine Bestätigung davon ist, was ich hier behauptet, eine Bestätigung und eine Ergänzung. Was ist denn geschehen, im proletarischen Reich, das durch die Kunst angeführte Blickgefühl zu vermitteln, als das Volklied, das Quelle und Wundung in proletarischer Seele hat? Was gewiß Rimme auch ist für Bevormundung ausserproletarischer Texte für den Arbeiterlänger, aber nur, wenn die Sprache der Töne das Niveau des künstlerischen nicht drückt. Es kann aber doch nicht verlangt werden, daß hier die Ausbeute bis zu heuriger Stunde noch sehr gering ist.

Was nun die Darbietungen der Chöre betrifft, fiel gegenüber der wesentlich verbesserten Gesamtlage auf, auch das

# Danziger Nachrichten

## Ausfahrt des Flettner-Rotors.

Gelangene Vorführungsfahrten in der Danziger Bucht.

Nun sollte es also doch noch zu einer Fahrt kommen. Vorigen Sonntag hatte das Flettner-Rotor-Schiff „Budau“ keinen Wind und zum Leidwesen aller Mitfahrenden blieb es ein Segelschiff ohne Segel. In der Frühe dieses Sonntages aber schien es fast, als ob es der Nordwest gut meinte. Am Vorkant war das Sturmwarnungszeichen gehisst und der alte Kommandant machte ein recht bedenkliches Gesicht. Aber schließlich ging es doch hinaus mit dem vollgeladenen Schiff.

Schon kurz nach der Hafenausfahrt stoppen die Dieselmotoren und alles schaut gespannt nach den beiden mächtigen „augebedeckten Schornsteinen“, die sich langsam und lautlos zu drehen anfangen. Und dann kommt das nahezu Unfassbare: das Schiff kommt in Fahrt, und zwar so überraschend schnell, daß einige „Sachverständige“ heimlich nach achtern schleichen, um über die Reeling zu sehen, ob auch wirklich keine Schiffschraube miltäuft. Und diejenigen, die keine Techniker, sondern Seeleute sind, schütteln recht erstaunt und vielleicht sogar ein klein wenig bedauernd die Köpfe. Ein Schiff ohne Segel, das segelt! Was man nicht alles erlebt in der „grünlichen Seefahrt“!

Und es segelt, segelt bei Windstärke 6 mit einer Geschwindigkeit von 6 bis 7 Seemeilen, die es sonst nur mit einer Maschine von 130 PS. kauft, mit den zwei drehenden Türmen, die von je 12 PS. getrieben werden.

Da braucht eine Wö herau, vor der jedes Segelschiff hätte in den Wind drehen müssen. Dem Rotor aber bringt sie nicht Gefahren, sondern sie gibt nur neue Geschwindigkeit. Wir wenden. Auf der „Budau“ waren früher 12 Mann dabei tätig. Heute reht der Kapitän allein auf der Brücke, dreht an dem Handrad, läßt den vorderen Rotor langsamer, langsamer, und schließlich entgegengesetzt drehen, jetzt folgt der hintere Rotor nach und wir liegen in der neuen Fahrtrichtung, ohne daß man von einem „Manöver“ überhaupt noch etwas merken konnte.

Nun kommt schließlich noch für einen Segler und noch mehr für den Laien das Erstaunliche: Wir fahren fast gegen den Wind. Bis auf 2/3 Strich bringt der Kapitän das Schiff an den Wind, ohne daß es nennenswert an Fahrt verliert. Wenn man in eStrich zieht, daß die „Budau“ als Segler früher nur 6 Strich an den Wind gehen konnte, so zeigt schon dies eine Manöver klar, welche ungeheuren Vorteile der Rotor bietet. Und dabei bedienen zwei Mann, einer am Ruder und einer auf der Brücke, das ganze Schiff, führen alle Manöver aus, wenden, halten ohne die geringsten Schwierigkeiten, ohne daß das Schiff auch nur einmal Salagerte hat. Wir fahren lautlos mit zwei drehenden Türmen.

Als dann schließlich noch im Hafen beim Drehen der hintere Rotor als ein Triebsegl mitwirken konnte, da waren die ärgsten Skeptiker überzeugt, daß man tatsächlich an einem Wendepunkt in der Schiffsfahrt steht, daß eine Ausnutzung der Windkraft gelungen ist, wie sie früher nicht gedacht werden kann.

Wie die Führer des Schiffes verkünden, haben schon die ersten Fahrten mit Auslast ergeben, daß der Antrieb der Rotortürme ungeahnte wirtschaftliche Vorteile bietet. Man schätzt die Betriebsersparnisse auf mindestens 20 bis 30 Prozent.

Wozum vielleiht schon fährt die „Budau“ nach Ermland ab. Und sie wird auch dort zeigen, daß Deutschland gewillt ist, in dem friedlichen Wettbewerb der Völker wieder seine Rolle zu spielen. Danzig aber dankt es der „Budau“ und ihrer Reederei ganz besonders, daß sie auch den Weg in den Hafen des deutschen Danzigs fand. R. S.

## Hausbesitzer und Wohnungsbaubgabe.

Im Volkstag geht man jetzt mit neuen Juristen an die Lösung der Wohnungsbaufrage. Der Gesetzentwurf der liberalen Fraktion bildet die Grundlage der Beratungen, die nicht ganz ausfallslos erscheinen. Es sollen zunächst 20 Prozent, später 40 Prozent der Friedensmiete zu Wohnungszwecken verwendet werden. Auch die Hausbesitzer sollen für ihre Wohnung die Wohnungsbaubgabe leisten. Dr. Blavier, der Vorsitzende der Danziger Hausbesitzer, sprach sich bereits im Volkstag gegen diese Vorschläge aus. In der gestrigen Protokollversammlung der Hausbesitzer im Reichshaus löste er seinen Standpunkt näher dar.

Zunächst machte Redner schwarz in schwarz ein Bild von der Lage des Hausbesitzers und ritt dann sein altes Stiefchen gegen die Wohnungsbaubgabe. Die an allem Mebel schuld sei. Die Zwangsverrentung der Wohnungen sei für das große deutsche Reich vielleicht notwendig, für den kleinen Preussent aber nicht. Auf die einzelnen Wohnungsbaugesetzentwürfe eingehend, erklärte Dr. Blavier, daß der zweite Gesetzentwurf des Senats noch unannehmer sei als der erste. Wenn den Gemeinden die Aufgabe gestellt werde, die Wohnungsnot zu lösen, würde das Land von den Säulen des Wohnungsbaus befreit bleiben. Das könne niemand gutheißen. Daß auch das Land zu der Wohnungsbaubgabe herangezogen werden soll, sei der einzige Fehlschritt in dem 3. Wohnungsbaugesetzentwurf, den Redner nicht in Grund und Boden verdamme. Auch diese Vorlage werde hoffentlich scheitern. Dr. Blavier lehnte den 20- bzw. 40prozentigen Anteil der Mieter als Wohnungsbaubgabe ab und war geradezu empört, daß auch die Hausbesitzer ihren Beitrag zur Linderung des Wohnungselends leisten sollen. Es hagelte nur so von ihm gegen die Regierung, die zwar in ihrer Mehrheit deutschnational bis in die Knochen sei, aber dennoch „kommunistische Tendenzen“ verfolge. Sie habe das Bestreben, die Bürger zu enteignen.

Auf geradezu genialer Weise wies Dr. Blavier die Wohnungsnot lösen. Er machte allen Ernstes den Vorschlag, die Stadt möge einen Teil ihres Grundbesitzes verkaufen und für den Erlös Wohnungen bauen. Mit Leichtigkeit seien auf diesem Wege 20 Millionen Gulden aufzubringen. Den von der liberalen Fraktion vorgelegten Gesetzentwurf müsse „mit allen und ebn letzten Mitteln“ bekämpft werden.

Schon während des Vortrages war die Stimmung in der Versammlung recht lebhaft. In der Ansprache wurde die Schärfe der Rede noch erheblich gesteigert. Ein Redner fand noch einen zweiten Fehlschritt in dem jetzt zur Beratung stehenden Gesetz, nämlich, daß das Gesetz nur bis zum Jahre 1928 Geltung haben soll.

Der Volkstagsabgeordnete Bahi spitzte Gift und Galle gegen den Gesetzentwurf der liberalen Fraktion und sprach u. a. von Substanz und gemeiner Betrug. Der „Bauherr“ soll darin liegen, daß auch die Hausbesitzer zur Wohnungsbaubgabe herangezogen werden sollen; „gemeiner Betrug“ soll sein, daß auch die nach 1918 fertig gestellten Bauten nicht ganz von der Wohnungsbaubgabe befreit sein sollen. Er (Bah) werde alles tun, daß dieser Gesetzentwurf das Schicksal seiner Vorgänger teile.

Für die Gesetzgebung der meisten anwesenden Hausbesitzer war das Schicksal des nächsten Redners charakteristisch. Solange er gegen den Gesetzentwurf zu Felde zog und 100 Prozent Friedensmiete für die Hausbesitzer verlangte, hatte er die allseitige Zustimmung der Versammlung. Als er aber eine 50-80prozentige Aufwertung der Hypotheken als gerecht bezeichnet, verwandelte sich die Zustimmung in Entrüstung. Er mußte seine Ausführungen vorzeitig abbrechen; man machte sogar Anstalten, gegen ihn tödlich vorzugehen. Die Hausbesitzer klagen über Enteignung, finden es aber ganz in Ordnung, daß sie die Hypothekengläubiger enteignen. Vergleiche mit der Lage der Hypothekengläubiger ist die Lage der Hausbesitzer, wenn auch nicht rosig, so doch erheblich günstiger.

In seinem Schlusswort bezeichnete Dr. Blavier den früheren Vorstand des Danziger Vereins, Schm und Genossen, in verletzter Form als Verräter und Verbrecher im Kampf der Hausbesitzer. Die Versammlung endigte mit der Annahme einer Entschließung, die das Wohnungsbaugesetz ablehnt und die Hausbesitzer auffordert, die Wohnungsbaubgabe von den Mietern nicht zu erheben.

## Hoher Besuch?

Eine Reise des französischen Präsidenten über Danzig nach Polen?

Der Reichstagsrat der „Echo de Paris“ will erfahren haben, daß der Präsident der französischen Republik, Doumergue, im Verlaufe der französisch-polnischen Verhandlungen in Paris eine Reise nach Warschau für Ende April oder Anfang Mai beschlossen habe. Er werde sich an Bord des Panzerkreuzers „Glab-Vohringen“, der von der gesamten französischen Mittelmeerflotte begleitet werde, nach Danzig begeben. Alsdann werde er in einem Sonderzug nach Warschau weiterreisen. Die Redaktion des „Echo de Paris“ teilt zu dieser Meldung jedoch vorläufigerhand mit, daß ihr diese Nachricht zu spät gekommen sei, daß sie in offiziellen Kreisen in Paris keine Bestätigung habe erlangen können. Von dem französischen Ministerium des Auswärtigen wird die Nachricht auch bereits demontiert. Es sei keine derartige Reise Doumergues vorgesehen. — Bei den engen Beziehungen zwischen Frankreich und Polen liegt der Plan einer solchen Besuchsreise trotzdem durchaus nahe. Wenn die Meldung so schnell demontiert wird, so erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß ein solcher Plan bestanden hat, zumal eine solche Reklamereste über Danzig der polnischen Regierung sicherlich sehr erwünscht gewesen wäre. Doch durch die frühzeitige Veröffentlichung ist die Absicht anscheinend von Frankreich aus arbeitspolitischen Gründen schnell wieder aufgegeben. Behüt dich Gott, es wäre so schön gewesen.

## Die Sonntagsarbeit im Feuertgewerbe.

Der Verband der Feuertgeher hielt am 28. Januar eine Versammlung für die Angehörigen des Feuertgewerbes ab, in der zunächst die Tätigkeitsberichte des Vorstandes erstattet wurden. Dann wurde zu der Wiedereinführung der Sonntagsarbeit Stellung genommen. Sämtliche Redner lehnten sie entschieden ab. Der Verbandsvorsitzende Pleier teilte mit, daß das den abnehmenden Standpunkt der Arbeitnehmer zum Ausdruck bringende Schreiben dem Senat und der Innung zugeht. Ein Schreiben gleichen Inhalts hat auch der Allgemeine Gewerkschaftsbund an den Senat gerichtet. In der Verhandlung über die Sonntagsarbeit sollen 4 Parteien teilnehmen. Am kommenden Donnerstag würden die Arbeitgeber die Offenhaltung der Geschäfte. Die Geschäfte lehnen eine Arbeit an diesem Sonntag ab. Der Antrag der Arbeitgeber, am Neffe-Sonntag die Sonntagsruhe auszuhebeln, vertritt im übrigen auch gegen die Polizeiverordnung, die die Sonntagsruhe im Feuertgewerbe vorseht.

Herr Cohn, der als Vertreter der Innung de Versammlung beivohnte, erklärte, daß neben einigen Arbeitgebern ein arger Teil der Privatfirmen am Sonntag ihrer Geschäftstätigkeit nachgeben. Aber auch Geschäfte leisten am Sonntag Arbeit. Der Vorsitzende Pleier stellt fest, daß die Schwarzarbeit hauptsächlich von den Arbeitgebern geleistet wird.

Der Vorsitzende führte weiter aus, daß er der Innung einen Tarifvertrag vorgelegt hätte, in dem einen Paragraph die sofortige Entlassung eines Arbeitgebers bei Schwarzarbeit vorsehe. Im übrigen sehe die Polizei-Verordnung betreffs Sonntagsarbeit entsprechende Strafen vor, welche bisher noch nicht verhängt worden sind. Der Tarifvertrag sei jedoch abgelehnt. Es ist noch bemerkenswert, daß Herr Cohn beim Verlassen des Saales mit in den Ruf einstimme: „Die Sonntagsruhe lebe hoch!“

## Vortrag über Körperbildung.

Am Sonntag, den 1. Februar, lud die „Schule für Körperbildung Hannah Ruensch“ zu einer Veranstaltung in der Aula zu St. Johann ein. Im Mittelpunkt stand der ausgezeichnete, disponierte und sehr intensive Vortrag von Herrn Konrad Mitschke, der die dringende Notwendigkeit einer Körperbildung begründete, da „die bisherige Form der Körpererziehung eine vom Verstande diktierte starre Masse geworden war, unter der es kein Eigenleben des Körpers gab, daß also der Körper nicht Subjekt, sondern Objekt der Erziehung war.“ Der Redner wies auf die Gewohnheit der primitiven Menschen, der Wilden (in allzu verengtem Gegensatz nannte er die Europäer), jede Arbeit, jede Empfindung, ob Freude oder Schmerz, mit Gesängen zu begleiten und verlangt die Aufnahme dieser ursprünglichen Arbeitsbewegung in unsere Kultur, denn „den Rhythmus des eigenen Blutes gilt es aufzufangen, in eine Form zu gießen, zu gestalten.“ Der Entwicklungsgang der Körperbildung erfordere vor allen Dingen Gymnastik (hier hörten wir die Prinzipien der allgriechischen Schule, des Gymnastions), dann folge die Rhythmik, woraus sich die Harmonie der Gymnastik und Rhythmik ergebe.

Die Länge des Vortrages wurde wohl durch die Aufzählung der einzelnen Schulen und deren Bestrebungen hervorgerufen. Au und für sich natürlich interessant, welche Prinzipien etwa eine Jivora Duncan, eine Stebbins, ein Deslorie, Dalcroze und Renselblad verfochten, aber den Zuhörer lenkt die Fülle all der Namen von der eigentlichen Struktur der Bewegung ab.

Des öfteren wurden die Ausführungen des Redners durch die unmerklichen Vorführungen von Frau Hannah Ruensch unterbrochen. Bei den Tänzen, namentlich dem grotesken und dem expressivistischen, lehnte sie sich an große Vorbilder an, deren Werke die unergreifliche Valeria Gert ist. Zum Zeichen der allgemeinen Aufmerksamkeit der Bewegung sei vermerkt, daß der Vortragsdial weitaus überfüllt war. E. R.

Eine Verzweiflungstat. Die 23 Jahre alte Artina E. R. Freitagse wohnt bei Herrn Freitag am Sonntagmorgen am Ringgraben in die Rotlilar, konnte aber dem kalten Element nicht widerstehen, worauf sie in das Städtische Krankenhaus gebracht wurde.

## Warmes Frühstück für bedürftige Schulkinder.

Die am Dienstag zur Staatsberatung zusammentretende Stadtbürgerchaft wird sich zunächst mit einem Dringlichkeitsantrag des Senats beschäftigen, der 35 000 Gulden für die Gewährung eines warmen Frühstücks an Schulkinder fordert.

In den letzten Jahren ist an unbemittelte und pflegebedürftigen Schüler der Volksschulen regelmäßig während der Wintermonate ein warmes Frühstück in den Schulen verabfolgt worden. Die Mittel dazu wurden anfänglich von den Quäkern und im letztvergangenen Jahre aus einer besonderen Stiftung entnommen. Da weitere Mittel hierzu nicht zur Verfügung standen, sollte ursprünglich von einer erneuten Frühstücksbereitstellung im Winter 1924/25 abgesehen werden. Die auf Veranlassung der Gesundheitsverwaltung angestellten Untersuchungen bei den Kindern haben jedoch ergeben, daß ein arger Teil zur Schule kommt, ohne ein Frühstück mitzubringen, ja selbst ohne zu Hause etwas Warmes vorher genossen zu haben. Die Gesundheitsverwaltung ist im Verein mit der Schulverwaltung deshalb zu dem Ergebnis gekommen, daß die Frühstücksbereitstellung in beschränktem Maße, d. h. nur für die bedürftigsten unterernährten Kinder doch noch in diesem Winter und zwar umgehend wieder aufgenommen werden soll.

Insgesamt sind von den Schülern aus den 11 ganzen 18 000 Schulkindern hierfür rund 2100 Kinder angedeutet worden, während im Vorjahre rund 5000 Kinder bespeist worden sind. Das Frühstück, das diesen Kindern geboten werden soll, besteht aus 1/2 Liter aufgekochter Milch und in einer großen, mit Butter bestrichenen Wasserhemmel.

Die „Deutsche Partei“ knistert um. Der Hauptvorstand der „Deutschen Partei für Fortschritt und Wirtschaft“ hat gestern beschlossen, der Partei einen anderen Namen zu geben, und zwar „Deutschnationale Partei“. Die Berechtigung zu dieser Namensführung müßte die Partei durch eine wirkliche liberale Politik erst erbringen. Weiter wurde die Aufnahme der drei Abgeordneten der „Abn“-Gruppe endgültig genehmigt. Der Vorstand wurde neu gewählt und an Stelle des verstorbenen Geheimrats Keruth Stadtrat Ernst zum ersten, Stadtverordneter Winter zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Schwerer Autounfall. Der Gerichtsaktuar Ernst Henrich, die Kontoristin Wally Zolke und die Ehefrau Hanna Tomaszewski und Therese Schulz befanden sich am Sonnabendabend in einem Auto auf der Fahrt zu einem Vergnügungsort. Am Hausplatz kollidierte das Auto mit einem Handwagen. Durch das starke Bremsen des Chauffeurs schleuderte das Auto gegen einen Laternenpfahl, wobei das Auto umkippte. Henrich kam verhältnismäßig gut davon. Er erhielt nur Gesichtsverletzungen durch Glasstücken. Die Kontoristin Zolke und die Ehefrau Tomaszewski erlitten Bedenbrüche. Die Ehefrau Schulz zog sich eine Schulterverletzung zu. Der Chauffeur blieb unverletzt. Die Verunglückten wurden in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Danzig-Anteil an deutschen Schiffsbauarbeiten. Im Hinblick an die Richtlinien, die für die Verteilung der vom deutschen Reich für die Reedereien bzw. für die Werften ausgemessenen 50 Millionen Reichsmark vom Reichswirtschaftsministerium herausgegeben worden sind, hat der Reichswirtschaftsminister an den Verband Deutscher Reeder in Hamburg ein Anschreiben gerichtet, aus dem hervorgeht, daß in die Reihe der deutschen Werften, die der Subvention teilhaftig werden sollen, auch die Schichau-Werft in Danzig einbezogen werden, und zwar mit 50 Prozent des Darlehnsbetrages, der ihm in Deutschland zuteil würde, aber auch nur insoweit, als das gesamte Schiffbaumaterial aus dem Reich bezogen und die Maschine von der Elbinger Zweigstelle der Schichau-Werke geliefert wird. Der Reichswirtschaftsminister empfiehlt den Reedern vor der Auftragserteilung sich mit ihm in Verbindung zu setzen, damit verhindert wird, daß nicht Werften einen Auftrag erhalten, für die das Reich ein Darlehen verweigert. Grundätzlich soll für den gesamten Schiffbau nur deutsches Material verwendet werden. Von einer ausdrücklichen Klarstellung Abstand genommen worden, um dadurch nicht eine Preissteigerung hervorzurufen. Der Reichswirtschaftsminister hat sich aber vorbehalten, weitere Bestimmungen in dieser Richtung zu treffen.

Die Frauenweltabend erfreuen sich einer dauernden Beliebtheit bei den zahlreichen Leserinnen dieser vorläufigen sozialistischen Frauen-Zeitschrift. Am nächsten Mittwoch findet nun im Bildungsvereinshaus wieder ein Abend statt, für den ein ausermähltes Programm zusammengestellt ist. Näheres ist aus der Anzeige in der heutigen Ausgabe unseres Blattes ersichtlich.

Ueberfallen und mißhandelt. Der Postgehilfe Kurt Hagelmojer aus Heubude wurde am Sonnabend auf dem Englischen Damm von drei Männern überfallen, zu Boden geworfen und mit den Füßen bearbeitet. Der Ueberfallene erlitt dabei erhebliche Kopfverletzungen.

Schwer verbrüht hat sich am Sonnabend der 1 1/2 Jahre alte Sohn Heina des Arbeiters Dunst, Mitzhauer Weg Nr. 4. Der Kleine rief in einem unbewachten Augenblick einen Topf mit kochender Milch um, den die Mutter auf den Tisch gestellt hatte. Hals, Brust und Arme des unglücklichen Kindes wurden schwer verbrüht, so daß die Aufnahme in das Städtische Krankenhaus erforderlich war.

Das Recht des Schornsteinfegers. Ein Schornsteinfeger in Neujahrswasser hatte vorjährigsmäßig angeündigt, daß er am nächsten Tage zum Schornsteinfegen erscheinen werde. Am nächsten Tage verweigerte ihm ein Lehrer den Zutritt zum Schornstein, weil im Keller Kartoffeln lagen und in der Wäsche die Wäsche war. Der Schornsteinfeger machte davon Anzeige und das Schöffengericht verurteilte den Lehrer zu 10 Gulden Geldstrafe. Er habe die Verpflichtung, dem Schornsteinfeger den Zutritt zu gestatten.

Bericht über Volksspiele. Im Deutschen Heimatsbunde spricht am Donnerstagabend Herr Studierrat Dr. Arno Schmidt über heimische Volksspiele. Der Vortragende hat den alten Volksspielen unserer engeren Heimat nachgehakt. Er wird besonders darüber berichten, was er noch an Reizen abemaliger kritischer Spiele, besonders der Weisheitszeit, gefunden hat, und welche Zusammenhänge zwischen den Volksspielen und Kinderpielen bestehen. Näheres im Anzeigenteil.

Polizeibericht vom 1. und 2. Februar. Festgenommen: 19 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Betruges, 1 wegen Urkundenfälschung, 1 wegen Schandlerei, 1 wegen Trunkenheit und Beleidigung, 9 wegen Trunkenheit, 4 in Polizeihast, 2 Personen obdachlos.

## Danziger Standesamt vom 2. Februar.

Todesfälle: Witwe Mathilde Klingroth geb. Galle, 84 J. — Pensionär Friedrich Knöfel, 78 J. — Oberbühnenmacher i. R. Otto von Lettow-Forbed, 79 J. — Tochter des Schmieds Johann Wondra, 10 J. — Sohn des Autreichers Johann Damienski, 10 J.

Aus dem Osten

Ubing. Entlassungen bei Schikan. In Ubing gehen Gerüchte herum, daß die Schikanwerke in Ubing geschlossen werden sollen.

Stals. Kommunisten als Helfer der Reaktion! Bei der Wahl des Oberbürgermeisters wurde durch die bürgerliche Einheitsliste Herr Salenjaeger gewählt.

Köln. Ein unerfahrener Rechtsanwalt. Vor der Strafkammer des Kölner Landgerichts fand die Verurteilung der Straftat gegen den Rechtsanwalt...

Stettin. Verlorene Schiffe. Die Verhörer der Stettiner Dampfer 'Salluna', der im Ostseegebiet auf Grund gelaufen war, zu...

Stettin. Die Errichtung eines Kernheizwerkes in der Stettiner Stadt. Die Errichtung eines Kernheizwerkes in der Stettiner Stadt...

Waldenburg. Kolonialwägerei. Die Waldenburg. Kolonialwägerei. Die Waldenburg. Kolonialwägerei...

Über. Gefecht mit Schmugglern. In einer der letzten Nächte landete an der lettlandischen Küste zwischen Pappen und Inghalme ein ganz neues litauisches Segelboot...

Roma. Erhöhung eines artesischen Brunnens. Der in Roma herrschende große Wassermangel veranlaßte die Brunnen-Kommission...

Aus aller Welt

Der Fährer der Tschibische.

Die Entlassung und Verhaftung des Kriminalbeamten Erich Kowal in Leipzig. Der seit vier Jahren mit internationalen Tschibischen Band in Verbindung stehende...

Ferner soll Kowal verhaftet sein, auch bei einem Einbruch in ein Juweliergeschäft in Leipzig seine Band in die Spiele gefügt zu haben.

Nach keine Spur von dem Berliner Mördermörder. Die Morde am Arnswalder Platz in Berlin sind immer noch nicht aufgeklärt.

Verhaftung in einer Prager Konditorei. In einer Konditorei in der Kleinen Wollgasse wurde eine Verhaftung vorgenommen.

Wann nach Waldenburg. In Wien hat gestern der Wiener Polizeikommissar Herr Bida seine Tätigkeit...

die Wohnung der Schwester, die er für die Störung seiner Ehe verantwortlich machte und erklärte, auf seine geschiedene Frau warten zu wollen.

Dampfer 'Waldrant Horn' gesunken. Die die Reederei H. C. Horn in Flensburg mitteilt, ist ihr Dampfer 'Waldrant Horn'...

Erdbeben in Ungarn. Aus verschiedenen Gegenden Ungarns kommen Meldungen von Erdbeben, die die Bevölkerung beunruhigen.

Deutscher Fischdampfer vermisst. Der deutsche Fischdampfer 'Emden', der im Dezember zum Fischfang in südländischen Gewässern in See ging...

Opfer des Meeres. Vier Fischerfahrzeuge mit 18 Mann Besatzung aus Ros-Haube (Neufundland) gelten als verlorene.

Selbstmord eines Justizobersekretärs. In dem märkischen Badeort Freienwalde a. d. O. hat sich der Justizobersekretär Köhler erschossen.

Versammlungs-Anzeiger

Zusammen für den Versammlungskalender werden vor die 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle...

- Stadtbürgermeisterkonferenz der SPD. Montag, abends 6 Uhr: Vorkonferenz im Volkstagsgebäude.
D. M. S. Allgemeine Mitgliederversammlung Dienstag, den 3. Februar, abends 6 1/2 Uhr...

Kubinke

Wann von Georg Hermann

Und hier, Kubinke, von Witten, der ich aus dem Süden herüberkam, verlor ich meine Liebe...

Drei Frauen kamen da im Sommer, nicht ganz ohne, aber mit sehr wenig Geld...

Die neuen sind mit jeder Tag, und sie kommen mit von mir, daß Herr Schwan den großen Preis im Ehren...

und ich zu vergehen... das gegenüber der ersten...

Als Emil Kubinke aus dem großen Hofe, das mit einem handlichen Tischchen verziert war...

Und dann mit Emil Kubinke hier und dort mit kleiner, kleiner...

Der Chef ist gewissermaßen nicht uninteressant, sagte er und begann...

Und während der neue Kollege nun mit der Hand nach dem...

hier auch etwas zu verkaufen, denn die Kartons, an denen sie anhängen...

Die 'Wieder', rief der Anwalt, der eben nach dem letzten...

Das war in Ihre Familie liegen, Herr Markowitsch, und außerdem...

Aber Herr Markowitsch war trotzdem ein durchaus netter Charakter...

Kanold's Sahne-Bonbons sind unübertrefflich!

# Sturmfluten an der Nordsee.

## Eine schreckensvolle Jahrhundert-Erinnerung.

Am 3. Februar sind hundert Jahre vergangen, seit unsere Nordseeküste von der letzten großen, folgenschweren Sturmflut heimgejagt wurde. Zwar hat es auch in späteren Zeiten und noch bis in die jüngsten Jahre hinein an unheilvollen Wasserbräuten nicht gefehlt, aber Katastrophen von solcher Ausmaße wie in jener schreckensvollen Februarnacht von 1825 sind seither nicht wieder vorgekommen. Deshalb beschäftigen sich wissenschaftliche Forschung und Dichtung auch heute noch gern mit jenem elementaren Naturereignis.

Das gewaltige Unheil war damals ganz überragend gekommen. Ein ganzes Jahrhundert lang hatten die Marischbewohner ruhig und verhältnismäßig unbejagt gelebt. Dazu war der Hochstote Sturm an den vorhergegangenen Tagen keineswegs übermäßig stark gewesen. Man hatte ja auch die Deiche durch frühere Erfahrungen gewarnt und gewöhnt, nach Möglichkeit besetzt. Und dennoch kam ganz unerwartet das Unheil. Mit einem schweren Gewitter fing es an. Bereits vier Stunden vor der regelmäßigen Zeit war die übliche Fluthöhe der Gezeiten am Nachmittag des 3. Februar erreicht. Mit nie erlebter Lebendigkeit begannen plötzlich die Wellen wild zu toben, wühlten auf dem Grunde Schlammsäulen auf und warfen diese laut plätschernd auf und über die Deiche. Vier Stunden lang hielt sich das Wasser in Deichhöhe. Dann begann es langsam zu fallen, und schon glaubte man längs der ganzen Küste, die Gefahr sei vorüber. Veruhigt gingen die anfangs so erschrockenen Bewohner in später Nachtstunde zu Bett.

Da fingen die Wasser, die bereits langsam im Abfließen begriffen gewesen waren, noch einmal an zu rasen. Mit ungeheurer Macht strömten sie gegen die Deichstuppen, durchdrachen den Deich und stürzten sich an verchiedenen Stellen landeinwärts. An der deutschen und holländischen Küste wurden die Acker, Wiesen, Gärten und Dörfer von Wasser, Sand und Schlamm überflutet. Der Wassereintrich erfolgte mit furchtbarem Schnelligkeit. Mit Entsetzensschreien stürzten die Menschen aus den Betten, rafften ihre Kinder auf die Arme, kletterten auf die Dächer ihrer Behausungen und hielten hier in Regen und Kälte, laut jammernd und um Hilfe rufend, aus. Viele überlebten so zwischen Himmel und Wasser die Schreckensnacht, viele aber mußten auch erleben, wie unter der krummenden und wühlenden Arbeit der Wassermassen die Grundfesten der schwachgebauten Häuser untergraben wurden und die Häuser nach und nach zusammenstürzten und einer nach dem anderen ein Opfer des rassen, kalten Elements wurde. Am glücklichsten waren noch die daran, die rechtzeitig Gelegenheit gehabt hatten, sich in eine festgebauete Kirche zu retten. Vor Angst und Kälte zitternd harrten sie dort ihres ungewissen Schicksals. Georg Engel hat in seinem Drama „Ueber den Wassern“ eine solche Tragödie eines Kirchdorfs wirkungsvoll gestaltet.

Nach den seitlich zuverlässigen zeitgenössischen Berichten über die Vorgänge in jener Schreckensnacht waren die Erdrücken, die Hügel und die Dächer der feierten Häuser gedrängt voll von nach Hilfe schreienden Menschen. Die Wasserflut war angefüllt mit ertrunkenem Vieh, verunglückten Nachbarn und Trümmern der niedergehenden Wohnstätten. In den weiter entfernt liegenden, noch unbedrohten Dörfern und kleinen Städten riefen die Notluden die Einwohner zum Rettungswerk auf, doch diese mußten zumeist untätig dem grauenhaften Schauspiel zusehen. In den Wassermengen, die sich ins Marischenland ergossen, kam noch schwerer Regen, Hagel und ein mehrstündiges Gewitter. Erst gegen Mittag des 4. Februar drehte sich der Sturmwind, die See wurde ruhiger, und nach und nach ebnete die Wassermassen ab. Das wirkungsvolle Bild jener Tage und Nächte hat uns der Erzähler J. C. Biernacki in seinem berühmten gewordenen Roman „Die Hallig“ gezeichnet. Der Autor hatte als Pfarrer im Schleswighischen diese furchtbaren Vorgänge aus eigener Anschauung kennen gelernt.

Durch diese gewaltige Sturmflut waren rund 800 Menschen und gegen 45 000 Stück Vieh umgekommen. 2400 Gebäude waren völlig zerstört und 9000 mehr oder weniger stark beschädigt. Der Gesamtschaden wurde auf den für jene Zeit außerordentlich hohen Betrag von 16 Millionen Taler geschätzt. Das Meer hatte einen Streifen der Küste verschlungen, und in den der Bevölkerung verbliebenen Gebieten sah es trostlos aus. Der Boden war entwertet, die im Herbst eingebrachte Frucht verloren, die Menschen am Bettelstab. Rande wanderten landeinwärts, andere blieben dort, stützten sich auf kümmerliche Unterbringung den Deich, mochten das Bildland aufs neue urbar und zogen allmählich daraus wieder des Lebens farge Nahrung. Später haben ja dann die Bundesbehörden mit aller Kraft für den Bau von höherem, breiteren und festeren Deichen gesorgt und auch besonders darauf achten lassen, daß die Deiche nicht, wie es auch vor der verheerenden Sturmflut geschehen war, von Mäusen durchwühlt wurden. Im allgemeinen hat man heute wohl genügend Vorsorge gegen die Wiederholung solcher Naturkatastrophen getroffen. Aber es kommt immer noch einmal vor, daß das wildtobende Meer aus den anferhalb der Deiche liegenden Wiesenrieden an Sturmfluten plötzlich ein paar meidende Schiffe anwirft und dazu gelegentlich seine überflutete Deichkrone wirft. Noch vor neun Jahren, am 16. Februar 1916, waren die Kunde des Deiches in der Gegend von Dithmarschen erschrocken. Die ersten Stürmischen hatten schon einzelne Stellen der Inerbrückung aufgeweicht begonnen.

## Die Intelligenz der Völker.

Die der „Corriere della Sera“ aus London meldet, hat der Amerikaner am anthropologischen Institut der Universität Princeton Karl Pribram der Akademie der Wissenschaften in Rom eine Arbeit überreicht, in der die einzelnen Rassen auf ihre Intelligenz hin geprüft wurden. Die Arbeit basiert auf nicht weniger als 116 000 Personen, die Pribram während des Krieges mit Anhängern der amerikanischen Armee unternahm, und zwar mit 81 000 jungen Amerikanern 12 000 Weibern und 23 000 Weibern. Auf Grund dieser Experimente hat Pribram eine Tabelle angelegt, die die Nationen nach ihrer Intelligenz ordnet. Wenn man dieser Tabelle glauben darf, sind die Engländer das intelligenteste Volk. Dann folgen die Schotten, die Holländer, die Deutschen (also an vierter Stelle), die Amerikaner, die Dänen, die Kanadier, die Norweger, die Portugiesen, die Italiener. An zwölfter Stelle folgen die Desterreicher. Ihnen stehen die Türken an Intelligenz nur eine Stufe nach. Den Reigen der Nationen schließen die Griechen die Russen, die Italiener, die Polen und schließlich die Neger in Amerika. Die Intelligenzprüfung des Gelehrten bezog sich allerdings nur auf die natürliche Intelligenz. Auf Erziehungsergebnisse wurde nicht Rücksicht genommen.

Londoner Gelehrte, die von englischen Vätern gebeten wurden, zu dieser isaberen Rangordnung Stellung zu nehmen, behaupten im allgemeinen, es sei unmöglich, die Nation als solche zu qualifizieren, ohne auf die vielfachen Bewandlungen der Völker untereinander Rücksicht zu nehmen. Trotzdem gebe aus den Forschungen Pribrams klar hervor, daß die nordische Rasse der alpinen und der mittelasiatischen überlegen sei.

Die Tabellen der Selbstmordkandidaten. In dem Hamburger Verfallenen Verein brachte Dr. Rutzsch eine Statistik über 2100 Selbstmordkandidaten, die in den letzten

18 Jahren in dem Gefängnis des Kantons behandelt wurden. Die gewählte Todesart war: Ertrinken 688, Vergiften 625, Erschießen 376, Erhängen 182, Pulsaberschnen 168, Erbrechen 40, Sturz aus der Höhe 44, Uebersahrenlassen 21. Während die Männer den Tod durch Erschießen bevorzugten (444 : 32 Frauen), wählten die Frauen das Vergiften (442 : 188 Männern). Die hauptsächlichsten Gifte waren Zyanid, Leucht- und Kohlenoxydgas, Kieffalz, Schlafmittel, Salzsäure, Morphium und Sublimat. Als Ursache des Selbstmordversuchs wurden ermittelt: Ehelicher Zwist 20 Prozent, Geisteskrankheit 14,5 Prozent, soziale Verhältnisse 18,4 Prozent, unglückliche Liebe 18 Prozent, Furcht vor Strafe 10 Prozent, körperliches Leiden 8 Prozent.

## Gottes Mühlen mahlen langsam, Mahlen aber trefflich fein . . .

Der Arbeiter Ollmer, der bestialisch das Haus des Maschinenbauers Deute betrat, von diesem mit einer Spitzhake schwer verletzt wurde und durch den Alarm, den er schlug, zuerst die Polizei auf den bestialischen Treiben des Mannes aufmerksam machte, wurde förmlich wegen seines Betretens des Hauses zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.



„Hier scheinen wir ein bisschen zu spät zu kommen . . .“



„Der Gott sei Dank gibt uns der Fall doch noch eine ausgezeichnete Gelegenheit, dem Ruhmestanz der deutschen Justiz ein neues Blatt einzufügen!“

## Entmenschte Eltern.

### Das Martyrium eines Kindes.

Wie bereits kurz berichtet, spielte sich vor dem Schöffengericht in Kempten der letzte Akt eines Dramas ab, dessen Opfer ein Kind, der elfjährige Sohn einer Frau Anna Wasserkras war. Sie sowohl als auch ihr Ehemann Paul W. hatten das Kind auf so barbarische Weise gequält, daß ihr Verbleiben an das Wirken mittelalterlicher Folterknechte gemahnt.

Das Kind war vorehelich und wurde bald nach der Geburt in ein Waisenhaus gegeben. Erst im November 1923 erhielt die Frau es zurück. Im Juni vorigen Jahres waren elf Mark, die zur Bezahlung der Miete von dem Ehemann auf den Tisch gelegt worden waren, auf unerklärliche Weise verschwunden und die Mutter glaubte, daß ihr Sohn das Geld gestohlen habe. Unter der Einwirkung einer Tracht Prügel mit dem Ausklopfen gehand der Junge auch ein, daß er das Geld weggenommen und in den Kohlenkasten gesteckt hätte. Dort wurde das Geld aber nicht gefunden und der Junge behauptete dann auch weiter, daß er es nur aus Furcht vor weiterer Strafe gesagt habe. Seine Unschuldsbeteuerungen wollte ihm aber niemand glauben.

Als der Vater nach Hause kam, mußte sich das Kind nadehen ansähen. Die Mutter hielt die Reine fest und der Ehemann Wasserkras prügelte den Jungen von mittags 12 Uhr bis in die Nacht hinein mit kurzen Atempausen mit einer Hundepeitsche andauernd, um von ihm das Geldhändnis herauszubekommen, um das Geld sei. Als diese Folter keinen Zweck hatte, wurde der Junge nadehen in eine hohe schmale Ritze gesteckt, in der er nur mit zusammengekrümmten Armen sitzen konnte und mußte dort 2 1/2 Tage und 2 Nächte zubringen. Am Sonntagmorgen wurde er herausgeholt und bekam als Strafe für seine Kartoffelkasseln vorgelegt. Abends erhielt er trockenes Brot und Laffee. Am Montag und Dienstag mußte er ebenfalls in der Ritze bleiben und wurde nicht zur Schule geschickt. In diesen Tagen erhielt er mittags Kartoffeln als Mahlzeit.

Durch das Wimmern des Kindes und sein Ausbleiben aus der Schule wurden Nachforschungen angeleitet. Der Körper des Kindes war mit Striemen überdeckt. Nachforschungen wurde das Kind auch der elterlichen Erziehungsgewalt entzogen und ist jetzt auf einem Bauerngut untergebracht. Auch bei seiner Vernehmung, während der die Eltern den Saal verlassen mußten, wiederholte der schicksalstrahende kleine Kerl, daß er nicht wisse, wo das Geld gesteckt sei, er jedenfalls habe es nicht genommen. Das Gericht kam zu der Überzeugung, daß die Angeklagten das Kind einer Art Folter unterzogen und damit das Minderjährigkeitsrecht weit überschritten hätten. Soweit bei Kindesmißhandlung Mißhandlungsgründe überhaupt gefunden werden können, hat das Gericht diese nur darin erblickt, daß nicht festgelegt worden ist, daß das Kind auch sonst einer qualvollen Behandlung ausgesetzt worden ist. Die Handlungsbeweise sei nur so zu verstehen, daß es den Angeklagten nur darauf ankomme, ihr Ziel wieder zurückzubekommen.

Das Gericht verurteilte Paul Wasserkras zu drei Monaten Gefängnis, Anna Wasserkras, die als leibliche Mutter die größere Schuld trägt, zu vier Monaten Gefängnis. Die Strafe muß im Hinblick auf die geradezu unvorstellbare Brutalität der Verurteilten als außerordentlich milde empfunden werden.

## Das Erwachen der Neger.

Der kulturelle Fortschritt, den die Neger im letzten Jahrzehnt trotz aller Widerstände gemacht haben, ist eine der auffälligsten Erscheinungen des öffentlichen Lebens in den Vereinigten Staaten. Man kann beobachten, daß Lektionen, die hier durch die Bank Neger sind, ihre freie Zeit häufig mit der Lektüre von Detektivgeschichten, mit dem Studium von fremden Sprachen, wissenschaftlichen und technischen Büchern hinbringen.

In einem Hause arbeitet eine junge Negerin als Aufwärterin ein paar Stunden am Tage, um das Geld für ihr Medizinstudium zusammenzubringen. In einem anderen Hause haben zwei Lektionen ihren Dienst aufgegeben, um sich der Zahnheilkunde zu widmen. Kurz, die Theorie von der „angeborenen und unheilbaren Idiotie der Neger“ läßt sich schwerlich mehr halten. Von der ziemlich zahlreichen Kategorie von Schwarzen, die durch Alkoholschnüffel und Häuserpekulation reich geworden sind und in schweren, kostbaren Automobilen durch die Stadt fahren, zu schweigen.

Die Vereinigten Staaten beherbergen etwa sechzehn Millionen Neger, von denen mindestens fünfzehn, namentlich die in dichten Negerzentren des Südens wohnenden Elemente, ganz ohne Frage noch auf einer niederen Zivilisationsstufe stehen. Man darf aber nicht übersehen, daß sie dort vor sechzig Jahren noch Sklaven waren, und daß der freien Entfaltung der Neger hierzulande die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Der Schwarze ist ein Paria. In den Südstaaten darf er sich nicht in selben Raum mit den Weißen aufhalten. Straßenbahnen und Eisenbahnzüge haben getrennte Abteile für Weiße und Schwarze. Auch im Norden, wo diese Trennung nicht so weit durchgeführt wird, wohnen Neger und Weiße nie in einem Hause zusammen. In ganze Häuserblöcke sind entwertet, wenn sich auch nur eine Negerfamilie in der Nachbarschaft ansiedelt. Mit ganz wenigen Ausnahmen gibt es auch keine gemischten Schulen. Um so bemerkenswerter ist der kulturelle Fortschritt, den die Neger in dem letzten Jahrzehnt trotz aller Widerstände der weißen Bevölkerung gemacht haben.

Das Hauptverdienst an den Fortschritten gehört der „Society for the Advancement of Colored People“, die sich aus kleinen Anfängen zu einer gewaltigen und einflussreichen Negerorganisation entwickelt hat. Negerhochschulen und Negeruniversitäten sind begründet worden. Die Schwarzen haben eine ganze Anzahl von Genossenschaften entwickelt. Es gibt schwarze Konsum- und Baugenossenschaften — Hotels für Neger sind auf genossenschaftlicher Basis errichtet worden — und alle diese Zellen eines nationalen Eigenlebens prosperieren. Sogar Negerbanken haben sich als lebens- und konfidenzfähig erwiesen.

Besondere Erfolge haben die Neger in den letzten Jahren auf dem Gebiete des Versicherungswesens gemacht. Bis vor fünf Jahren gab es nur etwa ein Dutzend schwarzer Versicherungsgesellschaften, die ihren Sitz ausschließlich im Süden hatten.

Die Negerpogrome im Jahre 1919 in Chicago brachten Frank E. Gillespie, einen untergeordneten schwarzen Angestellten in einer Chicagover Grundstücksmafiafirma, auf den Gedanken, daß auch im Norden der Boden bereit sei für eine Negerversicherungsgesellschaft. Er hatte unendliche Mühe, die 100 000 Dollar zusammenzubringen, die im Staate Illinois das gesetzlich festgelegte Mindestkapital einer Versicherungsgesellschaft sind. Es dauerte über ein Jahr, bis er dieses Grundkapital bekommen hatte, dann aber ging es mit Riesenschritten bergauf. Heute verfügt die „Liberty Life Insurance Company“ über 6 000 000 Dollar, hat ein eigenes schönes Gebäude in Chicago, Zweigniederlassungen in vier Staaten und beschäftigt 650 Angestellte, natürlich ausschließlich Neger.

## Die Menschen werden immer älter.

### Das durchschnittliche Lebensalter steigt mit den Jahrhunderten.

Die allgemeine Auffassung, daß es die Menschen in der Gegenwart zu geringem Alter bringen als ehemals, ist durchaus irrig. Von den mehr oder weniger glaubwürdigen Altersrekorden, die den biblischen Gestalten zugesprochen werden, soll dabei nicht gesprochen werden. Das Durchschnittsalter im kaiserlichen Rom war, wie ein französischer Gelehrter im „Matin“ ausführt, nur 18 Jahre. In Frankreich hatte man im Jahre 1789 ein Mittel von 30 Jahren, das sich im Jahre 1800 auf 32, 1850 auf 37, 1880 auf 40 und vor dem Krieg auf 46 Jahre erhöhte. Der Weltkrieg hat alle Statistiken und Durchschnittszahlen über den Haufen geworfen. Um diese Durchschnittszahlen zu gewinnen, muß man die Sterblichkeit in allen Lebensaltern feststellen. Gewisse Statistiken der Sterblichkeit, die auf der Ergründung des Alters, der Krankheit und des Berufes ruhen, kennt man erst seit 50 Jahren. Um eine annähernde Vorstellung zu gewinnen, kann man die Lebensdauer der berühmten Persönlichkeiten zur Grundlage seiner Beobachtungen machen. Man erhält so eine außerordentlich bezeichnende Kurve, die immer höher steigt. War im Mittelalter die mittlere Lebensdauer auf 62 Jahre, im 16. Jahrhundert auf 63 1/2 Jahre, im 17. Jahrhundert auf 64 1/2 Jahre zu veranschlagen, so ist sie in den folgenden Jahrhunderten immer weiter gestiegen und hat im gegenwärtigen Jahrhundert die Zahl 71 erreicht. Diese Feststellungen werden durch die Erfahrungen der Lebensversicherungsgesellschaften bestätigt. In Frankreich hat man die gleiche Beobachtung gemacht, wo die Pfänderhäuser immer geringer werdende Sterblichkeitsziffern aufweisen. Die erwähnten Ziffern aus dem alten Rom sind natürlich vom wissenschaftlichen Standpunkt nicht haltbar; ebensowenig kann die Ziffer von 30 Jahren in Frankreich um das Jahr 1800 glaubhaft erscheinen. Man konnte zu diesen irreführenden Ergebnissen nur gelangen, indem man die Dezimierung der Bevölkerung durch die gewaltigen Kriege als absolute Größen in die Rechnung einstellte. Es ist natürlich nicht abzusehen, daß das Lebensalter der Menschen mit den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft, dem Aufkommen der Hygiene und den sozialen Verbesserungen ansteigen ist. Bezeichnende Beweise liefert auch die Literatur zu diesen Tatsachen. Voltaire nennt einen Mann von 40 Jahren einen „alten Mann“, und die sogenannten „Vater Voltaire“ der mittelalterlichen Komödien und des spanischen Theaters sind gewöhnlich als Herren im ungefähren Alter von 45 Jahren angegeben. Balzac hat in seinem berühmten Roman die Altersbestimmungen der „Frau von 30 Jahren“ geschildert.

Eine moderne Robinsonade. Mitte voriger Woche begaben sich zwei junge Leute von Ralix (Schweden) nach der in der Nähe liegenden unbewohnten Insel Hinderö, um dort eine Partie Wildpret abzuholen. Der ortsnaheliege Sturm, der in diesen Tagen herrschte, hatte, als sie über das Eis zurückkehren wollten, dieses jedoch aufgebrochen und fortgeschwemmt, so daß ihnen jede Möglichkeit der Rückkehr genommen war. So mußten sie die Insel verlassen und sich während dieser Zeit von dem Nahrungsmittel, was sie mit ihnen brachten, ernähren. Sie hatten bereits jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben und versuchten, einen Eisberg anzuhalten, den sie als Boot benutzen wollten, als sie am achten Tage von einem vorüberfahrenden Motorboot bemerkt und zurückgebracht wurden.

Wirtschaft, Handel, Schifffahrt

Die Bautätigkeit in Polen.

Ein neuer Vorschlag zu ihrer Hebung.

Wie in den meisten europäischen Ländern liegt auch in Polen die Bautätigkeit vollständig darnieder. Bei dem herrschenden Geldmangel dürfte von der Privatinitiative, noch auf lange Zeit hinaus nichts zu erwarten sein.

Gemäß diesem Vorschlag wären Wohnungen von drei Zimmern aufwärts, Kinos, Bureaus, Restaurants und dergleichen mit dieser Zwangsanleihe zu belassen. Die zu leistende Summe würde entsprechend der Zimmerzahl bei Privatwohnungen zwischen 50 und 1000 Zloty betragen.

Die Obligationen der projektierten Anleihe wären verzinlich und im Laufe einer Reihe von Jahren zu amortisieren. Die Mieter, die solche Häuser bewohnen, würden nach 15 Jahren Miteigentümer des Hauses werden.

Die Öffentlichkeit hat bisher zu diesem Projekt nur zum Teil Stellung genommen. Die Skrzypowski'sche Lehn-Vereinigung für den Bau der staatlichen Postbank hat inoffiziell mit Entschiedenheit abgelehnt, da sie hierin eine neuerliche Durchbrechung des Grundgesetzes des umgeschälerten Eigenimmertums erblickt.

Der polnische Geldmarkt.

Die Gerüchte über eine polnische Auslandsanleihe haben auf dem Warschauer Geldmarkt eine entschieden günstige Stimmung hervorgerufen; es mocht sich ein stärkerer Anseh von Geld bemerkbar, so daß sich der Privatdiskontsatz, der ja bekanntlich auf bis 8 Prozent monatlich angewachsen war, um 1 bis 1 1/2 Prozent ermäßigte.

Steigende Fallhöhe des deutschen Außenhandels. Die Zahlen der deutschen Handelsbilanz haben sich im Dezember noch weiter verschlechtert. Die Einfuhr ist von 1047,70 auf 1208,68 Mill. RM. gestiegen, die Ausfuhr dagegen nur von 643,26 auf 794,76 Mill. RM. so daß sich der Einüberschuss von 404,44 auf 413,93 Mill. RM. erhöht.

und Silber von 18,48 auf 94,24 Mill. Mt. erhöht. Die Einfuhr hat nunmehr auch dem Vorkriegsmerkte nach den Monatsdurchschnitt von 1913 überstiegen; sie betrug 955,27 Mill. gegen 933,8 im Monatsdurchschnitt von 1913.

Die Stabilisierung der dänischen Krone. Wie ein B.-L.-Zustimmung aus Kopenhagen meldet, sind jetzt alle Formalitäten, die das fürzlich angenommene Währungsstabilisierungs-gesetz vorsieht, erfüllt. Damit tritt am 1. Februar die Verpflichtung der Dänischen National-Bank in Kraft.

Auffsehen erregender Bankrott in Lodz. Einen deprimierenden Eindruck hat in Lodz die Eröffnung des Konkurses über eine der ältesten Lodzer Textilfirmen, die A.-G. Julius Heinkel, hervorgerufen. Die hochwertigen Vermögensobjekte, über die die Firma verfügt, sind nicht realisierbar.

Polens Eisenbahn-Verkehr. In einer Sitzung der Budgetkommission des polnischen Sejms hat Ministerpräsident Grabski mitgeteilt, daß Polen für die von Deutschland und Österreich übernommenen Eisenbahnen 1 1/2 Milliarden Zloty auf Reparationskonto zu zahlen hat.

Die reichsten und die ärmsten Länder. Nach einer Statistik, die in Belgien veröffentlicht wird, werden die reichsten Länder für das Jahr 1924 auf die folgenden Summen pro Kopf der Bevölkerung geschätzt: die Vereinigten Staaten mit rund 10000 Mark auf den Einwohner.

Europäischer Stahl für die Vereinigten Staaten. Die europäischen Stahlwerke versuchen jetzt ernstlicher als je mit den amerikanischen Stahlherstellern zu konkurrieren. Vor einigen Wochen erregte die Nachricht großes Aufsehen, daß Henry Ford's Detroit, Toledo und Ironport Steelworks 10000 Tonnen Stahlwerke in Belgien gekauft hätten.

Reiche Erzeuger in Schweden. Bei Krofjenc an der Eisenbahnlinie Stoppa-Ås-Nitovica wurden bedeutende Lager von Mangan, Eisen und Magnesi gefunden. Im Magnesitlager wurden 13 Schichten angedeckt, von denen vier 2 bis 13 Meter, eine 3 Meter und eine andere 11 Meter dick sind.

Kleine Nachrichten

Ein Eisenbahnwagen vom Sturm umgeworfen. Im verlassenen Berglande von Irland wurde ein über einen Radluft fahrender Zug durch einen rasenden Windsturm von den Schienen abgelaufen und gegen das Gelände geworfen, das allein verhinderte, daß der Zug in den Abgrund stürzte und zerstückelt wurde.

Rückkehr der J.-R.-III-Deute. Am 17. Februar werden die letzten Offiziere und Mannschaften des ehemaligen J.-R. III mit der Deutschland Neuport verlassen und am 26. oder 28. in Deutschland eintreffen.

Die Ausscheidungs-Vorkämpfe um die deutschen Meisterschaften wurden am Freitag im Berliner Sportpalast bei nicht sehr stark besuchtem Hause ausgetragen. Der asiatische Sport war nur mäßig. Die Ausscheidung im Belferger-Mannschaft brachte recht unterschiedliche Kräfte zusammen.

Ein unbekanntes Krankheits in England. Eine merkwürdige Krankheit für die bisher jede Erklärung fehlt, ist in England aufgetreten. Sie wird vorläufig mit Influenza bezeichnet; ist jedoch bedeutend unangenehmer als die gewöhnliche Grippe, ist sehr ansteckend und verbreitet sich außerordentlich schnell.

Ein Flugzeug in die Seine gekürzt. Gestern nachmittag ist ein Militär-Wasser-Flugzeug bei dem Pariser Vorort Suresnes während eines Übungsfluges in die Seine gekürzt. Der eine der beiden Insassen, ein Unteroffizier, ist dabei ertrunken.

Der unbehagliche Silberdollar. Die in Höhe von 40000000 Stück in Amerika ausgegebenen Silberdollars finden beim Publikum keinen Anklang. Für die Geldbörsen sind sie „zu groß“ und wenn man sie los in der Tasche trägt, „reizen sie schnell ein Loch hinein“.

Die Zuban-Zigarette Wappenschau zu 7 Pfg. edel und rein türkisch wird heute bevorzugt

Ridby

Ein Dreiwöchigen-Raum von Heinz Gidgraber.

Ridby's Vater war 30 Jahre alt, als er starb. Die Mutter 5 Jahre. Man kann heute am Überfliegen, als sie die Leiche von den Trümmern der Unterwelt des Herrn fürheben, im geschwundenen Zehlfuß, eine unheimliche, in dem einzigen arabischen Zeit, Ridby, ein kleines jüdisches, jüdisches Kind, das in der Unterwelt lag, umgeben in der Erde im Schutze. Der Mensch, der nicht aufwachen, die Erde und nicht aufwachen, sondern in der Unterwelt lag, umgeben in der Erde im Schutze.

Das ist das was sie es ist. Des „Krotchil“ eindringliche Worte, die man verstanden und nicht verstehen können der Finglinge umschlingend liegen und vor denen kein Geschwundenes überleben, waren für die untergründigen Verborgenen im Ridby's Jenseits zu einem und einig. Jedes Spielte Ridby der Erde mit Ridby's und Ridby'ser Kunde vor. Wenn die Ridby'sche zu einer der drei täglichen Andachten in die Handspille trat, räumte das Ridby's vor die Zimmertür des „Krotchil“, wachte, bis die Erde herabgedrückt war, um sich dann langsam, geschritten, schrittweise mit anständig geschicktem Schritt vor der Erde her zu bewegen.

Im Ridby's 15. Schwandtage kam in die Erde eine Frau, umher, unter der sich ein junger Mann, ein Ridby'ser Kind, befand. Bei der Bekanntschaft der Finglinge sah er sich ein ganz verführerisches Augen und einem schmalen Mund, der sich merklich bewegte. Das ist das was sie es ist. Des „Krotchil“ eindringliche Worte, die man verstanden und nicht verstehen können der Finglinge umschlingend liegen und vor denen kein Geschwundenes überleben, waren für die untergründigen Verborgenen im Ridby's Jenseits zu einem und einig.

Diese sich geneigt zu machen. Ihr Begleiter gab sie, um sich selbst aus der Erde zu ziehen, dreißig. Sie wanderte ins Gefängnis. Die Insassen ihrer Zelle sagten ihr unwillige Dinge, die sie nicht verstand. Aber sie gab sich dem Ansehen, als verstände sie und sie lachte mit, weil sie merkte, daß jene ihr dann besser gekannt waren.

Nach einer Woche von Gefängnis, Verstellung, Hunger: nach Jahren eines schuldlosen, schuldigen Mannes, der tagsüber für ein kleines Gehalt in einem engen Bureau mechanisch Zahlen schrieb und sonst mit verträumten Dichtungen durch die Welt lief. Ihm kam Ridby, da er sie das erste Mal gesehen hatte, nicht mehr aus dem Sinn. Nach einem halben Jahre wurde sie seine Frau. Er verehrte sie wie eine Heilige, sie liebte ihn wie ihr Leben und wenn seine Hand und sein geformter Hände über Ridby's Gesicht strichen, dann glaubte sie, all jene gütigen Kräfte, all jene schiefen Gefühle, die das Dreieck: Geliebter, Mutter und Kind zu vergeben hat, vereint an sich zu erfahren.

Am Samstag 1924 kam Ridby's Mann heimlich nach Hause. Er, der nie Alkohol trank, er lachte mit verzerrtem Munde eines von einer Gure und Zuckersüßlein, die ihn um sein Heiliges betrogen habe, und schlug hilflos auf Ridby's ein. Sie hatte Augen, wie ein Kind vor dem Hellen und sagte: Nein! nein! nein! Da warf er mit dem Stuhl nach dem Rinde. Als der Mann, der weinend und lachend auf das Bett geworfen war, schlief, drehte Ridby's den Gasthau auf, drehte ihr Kind an sich und legte sich an die Seite ihres Mannes. Als die Öergloden erloschen, waren drei arme Menschen glücklich.

Der Mann, der nicht aufwachen, sondern in der Unterwelt lag, umgeben in der Erde im Schutze. Der Mensch, der nicht aufwachen, sondern in der Unterwelt lag, umgeben in der Erde im Schutze. Der Mensch, der nicht aufwachen, sondern in der Unterwelt lag, umgeben in der Erde im Schutze.

Das ist das was sie es ist. Des „Krotchil“ eindringliche Worte, die man verstanden und nicht verstehen können der Finglinge umschlingend liegen und vor denen kein Geschwundenes überleben, waren für die untergründigen Verborgenen im Ridby's Jenseits zu einem und einig. Das ist das was sie es ist. Des „Krotchil“ eindringliche Worte, die man verstanden und nicht verstehen können der Finglinge umschlingend liegen und vor denen kein Geschwundenes überleben, waren für die untergründigen Verborgenen im Ridby's Jenseits zu einem und einig.

Der Herr. Der junge Herr, der sehr von sich eingenommen war, war zu Gott bei einer der angesehensten Familien der Stadt. Im Gespräch wendete er sich an die Tochter des Hauses: „Nehrigens, gnädiges Fräulein, nennst du dich denn Herrn Dufel in der Goldbrüder getroffen?“ — „Ja, mein Onkel trinkt sich immer in diesem Bier herum und ich habe dann dort die gnädigsten Leute.“

# Danziger Nachrichten

## Ausgabe von Hypotheken-Darlehen.

Die uns mitgeteilt wird, dürfte die Aufnahme des Geschäftsbetriebes der Danziger Hypothekbank Akt.-Ges. in wenigen Wochen erfolgen. Die Hypothekendarlehen werden allerdings nicht sofort in bar ausbezahlt werden, sondern die Hypothekendarlehenbank muß erst auf Grund der erworbenen Hypotheken eine Serie Pfandbriefe zum Verkauf geben, um auf diese Weise das notwendige Kapital zu beschaffen. Die Auszahlung der Darlehen wird daher immer erst nach einer gewissen Frist erfolgen; diese wird, je nachdem die Geldmarktlage eine mehr oder minder rasche Unterbringung der Pfandbriefe zuläßt, kürzer oder länger sein. Da die Finanzierung des Danziger Grundkreditbedarfes ohne die Kapitalhilfe des Auslandes nicht möglich ist, andererseits aber die Danziger Guldenwährung auf dem internationalen Geldmarkt nur eine untergeordnete Bedeutung hat, so werden die Pfandbriefe im Interesse ihres Absatzes auch auf eine ausländische Währung lauten. Als nächstliegende Währung wurde in Betracht der intelligenzvollen Verknüpfung des Danziger Guldens mit der englischen Währung das Pfund Sterling gewählt, und es werden daher die Pfandbriefe auf Pfund Sterling und Gulden zum Parikurs von 1 Pfund gleich 25 Gulden lauten. Da aber das Hypothekendarlehen die jederzeitige volle Deckung des Kredits der Pfandbriefe durch entsprechende Hypotheken fordert, so muß der Geldbetrag der Hypotheken im Grundbuch in der englischen Pfund-Währung angegeben werden, wozu der Senat bereits seine generelle Genehmigung erteilt hat. Das Darlehen selbst wird dem Schuldner in Danziger Gulden ausbezahlt werden; ebenso hat die Rückzahlung des Darlehens in Danziger Gulden zu erfolgen.

Die Pfandbriefe, die mit einem Zinssatz von 8 Prozent ausgestattet werden sollen, haben vor den deutschen Pfandbriefen den Vorteil, daß ihr Zinsertrag nicht wie der letzteren durch eine 10prozentige Kapital-Ertragssteuer gemindert wird. 8 Prozentige, d. h. in Wirklichkeit 7 Prozentige deutsche Pfandbriefe notieren in Berlin zurzeit mit etwa 90. Es liegt daher auf der Hand, daß die effektiv 8prozentigen Danziger Pfandbriefe zum mindesten denselben Kurs erzielen werden.

Nach einer überschlägigen Schätzung dürfte die Verzinsung des Hypothekendarlehens dem Schuldner auf etwa 11 Prozent jährlich zu stehen kommen. Die Pfandbriefe werden auf 5 Jahre seitens der Bank unkündbar sein. Demgemäß kann auch der Hypothekenschuldner sein Darlehen erst nach 5 Jahren zurückzahlen.

Die Bank wird durch ein Interat demnächst die Eröffnung ihres Geschäftsbetriebes bekanntgeben und gleichzeitig die Personen und Firmen bezeichnen, bei welchen Darlehensanträge zwecks Vorprüfung und Weitergabe an die Hypothekendarlehenbank eingereicht werden können. Es bleibt jedoch schon jetzt den Darlehenssuchenden unbenommen, provisorische Darlehensanträge unmittelbar an die Hypothekendarlehenbank zu richten; ebenso können provisorische Zeichnungsanmeldungen auf Pfandbriefe zur späteren Berücksichtigung ohne Verbindlichkeit für eine Zuteilung schriftlich eingereicht werden. Mündliche Anträge werden indessen nicht entgegengenommen. Die Anschrift der Bank lautet: Danziger Hypothekendarlehenbank Akt.-Ges., Danzig, Karrenwall 10.

## Märchenabende!

Die Zeitung der Sozialdemokratischen Partei Danzigs veranstaltete in den letzten Wochen in Danzig, sowie in den Vororten Schödlitz, Kanafuhr, Neufahrwasser und Neuhäbe Märchenabende. Auch in Oliva folgte man dem Beispiel.

In Danzig fand der Märchenabend in der Aula der Petri-Schule am Hansavlat statt. Eine große Zahl von Kindern war diesem Anze gefolgt und der große Raum war bald gefüllt. — In Schödlitz versammelten sich die Kleinen bei Steppuhn im neu renovierten Saale. Hier warteten sie mit freudigen Augen auf die Bilder und kaum brante man geraten die vielen Fragen der Kinder zu beantworten. — Die Veranstaltung in Kanafuhr und Neufahrwasser fanden bei geringerer Beteiligung statt. — In Neuhäbe dagegen hatten die Kinder sich zum Märchenabend bei Schwiewe in so großer Zahl eingefunden, daß der Raum kaum für alle Platz bieten konnte. Überall wurden den Kindern die alten und doch so schönen Märchen erzählt. Genosse B. Gwert stellte sich unermüßlich in den Dienst der Sache. Er verstand es vorzüg-

lich, die Herzen der Kleinen zu gewinnen, die gespannt seinen Erzählungen lauschten und ihm mit Recht den Märchenwunder nannten. Doch nicht nur Märchen erzählte Genosse G., sondern er ließ auch stets nach dem 1. Bild ein Volkslied raten und brachte dann das lustige ABC, das sehr viel Beifall bei den Kindern hervorrief. Sobald er aber sagte: „Genug!“ dann hörte man gleich die Frage: „Dank, wann ist der nächste Abend?“ Die Frauenkommission will gerne den Wunsch der Kinder erfüllen und sobald sie im Besitze neuer Märchen ist, wird es an dieser Stelle bekannt gegeben.

Die Telephongebühren nach Deutschland. Vom 1. Februar 1925 ab betragen die Telephongebühren im Verkehr mit Deutschland auf allen Entfernungen a) bei gewöhnlichen Telegrammen 0,14 Gulden für jedes Wort, mindestens 1,40 Gulden; b) bei Pressetelegrammen die Hälfte dieser Gebühren. Die Gesamtgebühr für jedes Telegramm ist auf einem durch 5 teilbaren Pfennigbetrag nach oben zu runden.

Der verbotene Ankauf. Den Händlern ist es bekanntlich untersagt, auf dem Wochenmarkt vor 11 Uhr Waren von anderen Personen zum Weiterverkauf zu erwerben. Am 8. November kaufte nun ein Händler in Danzig an der Markthalle 14 Käse vor 11 Uhr auf, um sie dann mit Gewinn weiterzuverkaufen. Er wurde zur Anzeige gebracht und das Schöffengericht verurteilte ihn jedoch nur zu der geringen Geldstrafe von 20 Gulden. Diese kleine Summe läßt die Übertretung des Verbotes bald als ein lohnendes Geschäft erscheinen.

Die Verlosung der ehemaligen Reichs- und Staatsbediensteten. Unter diesem Titel erscheint demnächst eine Broschüre vom Volksstabsabgeordneten Gen. Gebauer, und zwar im Selbstverlage des Verfassers. Diese Schrift wird die zurzeit geltenden Bestimmungen über die Verlosung der ehemaligen Arbeiter, Arbeiterinnen und Angehörten der Heeres- und Marinebetriebe und ihrer Hinterbliebenen, die den Bezugsberechtigten bisher fast völlig unbekannt geblieben sind, in übersichtlicher Weise wiedergeben.

Diebstahl fremder Früchte. Um 1 Uhr nachts traf ein Beamter der Schutzpolizei in Neuhäbe den Schürmacher K. und den Arbeiter S. Da die beiden dem Beamten verdächtig erschienen, hielt er sie an und fand in ihren Kleidern verborgene 11 Flaschen mit eingemachten Früchten. Auf Befragen, woher sie kämen und von wem sie die Flaschen hätten, machten sie unwahrscheinliche Angaben. Da sie des Diebstahls verdächtig erschienen, wurden sie zur Bezirkswache geführt. Auf dem Wege dorthin warf K. einen Schrankenschieber und ein Stemmisen fort. Auf der Wache stellte sich heraus, daß sie in einem Keller des Kleinhammerweges eingeschlichen und die Flaschen gestohlen hatten. Ferner räumten die Verhafteten ein, in der Nacht vorher im Kalkfentaler Weg einen Einbruch verübt zu haben, wo ihnen Beuten und eine Menge Wäsche in die Hände gefallen sind. Die Täter wurden dem Polizeiaufseher anvertraut.

Mißhandelter Fahrrad Diebstahl. Einem Beamten der Schutzpolizei, der auf Langgarten Streife ging, wurde ein Fahrrad Diebstahl angezeigt, der soeben vor dem Hause Langgarten 67/68 stattgefunden hatte. Dem Beamten gelang es, den Fahrrad Dieb, den Arbeiter B. S., in Bürgerweien zu stellen, ihm das Rad abzunehmen und es an den inhaftierten nachgekommenen Eigentümer auszuhandigen. S. wurde in das Polizeiaufseheramt eingeliefert.

Auf dem Wege zum Markt verunglückt ist Freitag morgen das Fuhrwerk des Händlers Emil Geißler aus Oliva. S. und seine Schwiegermutter, die Witwe Wilhelmine Kroll, befanden sich auf dem Fuhrwerk, das in der Nähe der Grisekstraße von einem Auto angefahren war. Die beiden Wageninsassen stürzten ab. S. kam mit leichten Verletzungen davon; Frau Kroll mußte jedoch mit Kopf- und Beinverletzung dem Krankenhaus zugeführt werden.

Briefpost nach Amerika. Im Monat Februar wird die Briefpost nach Amerika wie folgt befördert: D. „Australia“ von Southampton am 7. 2. (Postabgang von Danzig am 4. 2.); D. „Australia“ von Southampton am 11. 2. (8. 2.); D. „Gedric“ von Liverpool am 14. 2. (11. 2.); D. „Serena“ von Southampton am 18. 2. (15. 2.); D. „Halle“ von Liverpool am 21. 2. (18. 2.); D. „Olympic“ von Southampton am 25. 2. (22. 2.); D. „Alb. Ballin“ von Cuxhaven am 27. 2. (25. 2.); D. „Australia“ von Southampton am 4. 3. (1. 3.). Die Schlußzeit für die Auflieferung von Briefsendungen, die mit diesen Gelegenheiten befördert werden sollen, tritt an den Vorabgangstagen um 7.20 Uhr nachm. auf dem Postamt 1 (Ranocasse) und um 7.50 Uhr nachm. auf dem Postamt Danzig 5 (Bhf.) ein.

Die holländischen Einlagen fanden leider nicht unbedingt auf der künstlerischen Höhe, die man gern erwartet. Da tang zunächst Elisabeth Dörfle altdeutsche Volkslieder in der recht ordentlichen, wenn auch oft etwas trockenen Bearbeitung von Hugo Hermanns. Ich habe Fräulein Dörfle vor zwei Jahren an anderer Stelle gehört und sie hat mir damals recht gut gefallen. Das kann ich von ihren Leistungen an Sonntagen beim besten Willen nicht behaupten. Sie war diesen Bildern nicht gewachsen, den Mahlerischen schon gar nicht, erlebte höchste Jungfräulein durch ein sentimentales Richten der Töne, verschleppte fast alles und entbehrte nahezu jeglicher Vortragskunst. Dabei besitzt die Sängerin ein wirklich schönes Material, hat ein so herrlich schwebendes Sopran, daß es ein Jammer ist; es ist allerdings sehr, daß sie in eine ordentliche Schmelze geht. Beim Auditorium fand sie viel Beifall.

Recht enttäuscht hat mich auch Max Domidetti. Nach seinem extremen künstlerischen Aufstieg in den beiden letzten Jahren war ich auf Höchstes gefaßt und hörte stattdessen die G-Dur-Romane Beethovens schillernd trocken und fast nichts von Kantabilität der Geige. Es mag ja sein, daß durch den Klavierakzente — die Romane verlangt Orchesterbegleitung — viel verloren geht, indessen — besser als die ich der 7. Ungarische Konzerte von Brahms in der Bearbeitung des Meisters Joachim; und die A-Dur-Romane bei dem bekübten Geiger Gelesenheit, seine erhebliche Tendenz zu zeigen. Walter Gauß, der bei Beethoven der Geiger viel Selbsterkenntnis über machte, war dem Geiger ein vorzüglicher Partner. B. D.

Die Veranstaltung von Ernst Toller's Komödie „Der entsetzte Mann“ fand wie aus Prag gemeldet wird, Donnerstag in den Kammertheatern des Prager Deutschen Landtheaters statt. Das vom Dramaturgen vorzüglich geleitete Ensemble brachte die übermüßige, beißende Satire auf das Tententum der Inflationzeit in stillem Tempo glänzend heraus. Das Ganze lebete beachteten Beifall und rief den Dichter wiederholt heraus. Die Deutschnationalen hatten gegen Toller und seine Komödie eine mühevolle Dege entlassen, die durch den unbedürftigen großen Erfolg auf das glänzende pariert wird.

Der Roman „Kana“ von Emil Jole dramatisiert! Der Bühnenautor Felix Ritter hat den Roman von Emil Jole „Kana“ dramatisiert. Das neue, nach dem Roman benannte Stück in sechs Akten wurde von den Wiener Kammertheatern (Gevorhäuser) zur Aufführung angenommen.

Die Veranstaltung von Ernst Toller's Komödie „Der entsetzte Mann“ fand wie aus Prag gemeldet wird, Donnerstag in den Kammertheatern des Prager Deutschen Landtheaters statt. Das vom Dramaturgen vorzüglich geleitete Ensemble brachte die übermüßige, beißende Satire auf das Tententum der Inflationzeit in stillem Tempo glänzend heraus. Das Ganze lebete beachteten Beifall und rief den Dichter wiederholt heraus. Die Deutschnationalen hatten gegen Toller und seine Komödie eine mühevolle Dege entlassen, die durch den unbedürftigen großen Erfolg auf das glänzende pariert wird.

Der Roman „Kana“ von Emil Jole dramatisiert! Der Bühnenautor Felix Ritter hat den Roman von Emil Jole „Kana“ dramatisiert. Das neue, nach dem Roman benannte Stück in sechs Akten wurde von den Wiener Kammertheatern (Gevorhäuser) zur Aufführung angenommen.

### Gelesene Exemplare der „Volksstimme“

werfe man nicht fort, sondern gebe sie an seinen Nachbarn, Arbeitskollegen und Bekannten weiter.

Gerade jetzt

### zum Monatswechsel

bietet sich so die beste Gelegenheit, neue Bezahler für unsere Zeitung zu werben.

### Das liegt im Interesse aller Abonnenten.

### Sozialdemokratische Frauenversammlung in Oliva.

Am Mittwoch, den 28. Januar, fand in der Sporthalle in Oliva eine sozialdemokratische Frauenversammlung statt. Abg. Genossin Malikowksi hatte sich zur Aufgabe gemacht, über diejenigen Fragen zu sprechen, die gegenwärtig im Volkstag zur Beratung stehen und die für die Frauen besondere Bedeutung haben. Die §§ 218 und 219 des Strafgesetzbuches mit ihren Ausnahmestimmungen und das Verhalten der Deutschnationalen und des Zentrum in diesen Angelegenheiten wurden eingehend behandelt, ebenso das Gesetz für Schwägeren- und Wöchnerinnenfürsorge. Sozialpolitische Gesetze sind von großer Wichtigkeit für die Arbeiterklasse. Die sozialdemokratische Fraktion habe im Volkstag einen Antrag eingebracht, der ein Gesetz für Jugendwohlfahrt und ein Krüppelfürsorgegesetz fordert. Für Jugendliche und auch für die körperlich Behinderten muß in Zukunft auf gesellschaftliche Wege geachtet werden als wie bisher; wie nötig das ist, bewies die Rednerin durch Selbsterlebtes. Verküppelte Menschenkinder bedürfen eines besonderen Schutzes. Die versammelten Frauen folgten aufmerksam den Ausführungen der Gen. Malikowksi. Die sozialistischen Frauen von Oliva wollen jetzt mit ganzer Kraft an die Arbeit gehen. Wir wünschen ihnen einen guten Erfolg.

Nach Schluß der Versammlung blieben noch alle Frauen zum gemütlichen Beisammensein. Die Musik der Arbeiterjugend und die Rezitationen der Genossin Gopp fanden reichlichen Beifall. Mit dem Versprechen, recht bald wiederzukommen, nahmen die Genossinnen von einander Abschied.

### Postanweisungsverkehr mit Spanien und Tunis.

Vom 1. Februar 1925 ab ist der Postanweisungsverkehr zwischen der Freien Stadt Danzig einerseits und Spanien und der spanischen Zone von Marokko andererseits aufgenommen. Die Postanweisungen aus der Freien Stadt Danzig sind in Pesetas und Centavos (Höchstbetrag 1000 Pesetas) und die Postanweisungen nach der Freien Stadt Danzig in Danziger Gulden und Pfennigen (Höchstbetrag 1000 Gulden) auszustellen. Telegraphische Postanweisungen und Klaustrilla sind unzulässig; zugelassen dagegen sind Auszahlungsscheine. — Auch mit Tunis ist der Postanweisungsverkehr aufgenommen.

Ein feierliches Jubiläum kann am Montag, den 2. Februar, die Firma Moritz Stumpf & Sohn bezeichnen. In diesem Tage feiert Fräulein Anna Herrmann aus Danzig das Jubiläum ihrer 40jährigen Jungfräulein zum Danzig. Sie ist durch ihre jahrelange Tätigkeit in dem Stammhause der Firma als langjährige Leiterin der Filiale Ropott weitesten Kreisen bekannt geworden. Das Vertrauen des Hauses und der Kundenschaft heftend, ist sie auch heute noch mit unermüßlichem Eifer in treuer Pflichterfüllung in der Filiale Ropott tätig. Das Jubiläum wird durch eine Freilichkeit mit den Angehörigen des Betriebes beantragen werden.

Oliva. Der Ortsverein Oliva der SPD. hielt am Donnerstag seine Generalversammlung ab. Die hauptsächlichsten Punkte waren: Bericht vom Parteiausflug und Neuwahl des Vorstandes. Ein lehrreicher Vortrag über den Ausbau der Parteivereine fand große Aufmerksamkeit. Mit Geschick vertrat der Vertrauensmann Genossin den Berdegana der Volksmacht, der jekian „Volksstimme“, vor Augen zu führen. Aus den allerkleinsten Anfängen, mit den größten Schwierigkeiten kämpfend, hat sich unsere Parteipresse zu einem so mächtigen und geistreichen Organ emporgearbeitet. Der Vortragende gab interessante Mitteilungen über Einzelheiten aus dem Betriebe und der Geschäftsführung. Er forderte auf, nicht zu ruhen, sondern stets, überall wo wir uns befinden, für die Parteivereine zu wirken. Anlässlich der Debatte über den Geschäftsbericht gab Genosse Gieß wertvolle Aufklärungen über das Verhältnis zwischen Danzig und Polen und über den Feind der politischen Parteien. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Aus der Versammlung wurde dem Vorstande gedankt, für seine gute Arbeit. Der 1. Vorsitzende, Gen. Mar Chruszki, dankte für das Vertrauen im Namen des Vorstandes. Er führte aus, daß es nötig sei, im neuen Geschäftsjahre fleißiger und härter zu arbeiten, ohne Rücksicht auf Anträge von rechts und vor allem von links. Wenn jeder Parteigenosse seine Pflicht tue, so werde die Partei auch in dem reaktionären Oliva, trotz aller Widerwärtigkeiten, welche sie zu übersehen hat, sich die Stellung erringen, welche ihr, als alleinige Vertretung der arbeitenden Massen, auch gebührt. Es sollten noch Wahlen des Bildungsausschusses, der Vertrauensmänner usw. Der Bildungsausschuss beabsichtigt, im neuen Jahre eine reue Bildungstätigkeit zu entfalten. Er bittet aber, daß die Genossen die Veranstaltung auch reich besuchen, denn Wissen ist Macht, und die Macht wollen wir erringen. P.

### Danziger Standesamt vom 31. Januar 1925.

Lobesfälle: Schneider Robert 43 J. 4 M. — Witwe Anna Holz, geb. Kienapfel, verm. Selzig, 82 J. 6 M. — Kaufmann Theodor Streng 61 J. 11 M. — Pensionär Emil Weizner 62 J. — Ehefrau Pauline Zimmermann, geb. Neumann, 71 J. 9 M. — Mutter Louis Blah 69 J. 11 M. — Schuhmacher Florentinus Komalski 41 J. 11 M. — Sekretär i. N. Friedrich Wronke 66 J. 11 M. — Ehefrau Edda Friedhö, geb. Plech, 54 J. 8 M. — Ehefrau Alma Gornik, geb. Domroie, 25 J. 2 M. — Außerer Gustav Riedel

### Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 31. 1. 25

1 Reichsmark 1,25 Danziger Gulden  
1 Lot 1,01 Danziger Gulden  
1 Dollar 5,25 Danziger Gulden  
Scheck London 25,21 Danziger Gulden

Berlin, 31. 1. 25

1 Dollar 4,2 Billionen, 1 Pfund 20,1 Billionen Mk.

Danziger Produktenbörse vom 31. Januar. (Nichtamtlich) Weizen 128-130 Bfd. 18.00-18.50 G., 118-123 Bfd. 15.60-17.30 G., Roggen 118-118 Bfd. 15.50-18.00 G., Gerste, fetter 14.50-15.00 G., geringe 14.00-14.40 G., Hafer 13.00-14.00 G., U. Erbsen 10.50-12.50 G., Bittoriaerbsen 14.00-18.00 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggewahrt Danzig.)

Filmroman.

Die U.S.-Stillschilde bringen in dieser Woche wieder einen amerikanischen Film, der besser jenseits des großen Wassers...

Städtetheater Sanger Markt. Auch Sudermanns Tragödie 'Die Schmetterlingsflucht' hat nun dem Kurzeffekten ihren Tribut...

Das Odeon- und Stadttheater hat einen glänzenden Griff getan, als es sich den Film 'Lumpen und Seide' beschaffte...

Hamburg-Theater. Der Film 'Kinder des Glücks' ist ein nettes Sentimentalstück zum 'Alten Gesetz'...

tigen Künstler zu leben und erzieht ihn trotz des väterlichen Widerstrebens eine Geige. Ihre Träume erfüllen sich...

Arkus-Palast. Der Arkus-Palast bringt in dieser Woche ein sehr reichhaltiges und lebenswertes Programm...

Gewerkschaftliches u. Soziales

Die Lohabewegung der heimischen Werftarbeiter. Da auch in der Lohabewegung der Werftarbeiter in Hamburg die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten...

Tschechische Banarbeiter für Deutschland. Im tschechischen Zentralarbeitsamt in Prag fand eine Besprechung über die von Deutschland eingelaufenen Anfragen...

Rein Hafenarbeiterkreis in Hamburg. Bei der Urabstimmung der organisierten Hafenarbeiter von Groß-Hamburg über den vom Schlichter gefällten Schiedsspruch...

Ein merkwürdiger Streik. Ueber den Streik der Elektriker und Geiger der öffentlichen Gebäude in London haben wir bereits berichtet. Die Ursache des Streiks...

Zum Kapitel: Bernstädtige Frauen! In Paris wurde die Anführerin einer Bande von Fassadenkletterern...

Verantwortlich: für Politik Ernst Voors, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Erik Weber...

Stadttheater Danzig.

Intendant: Rudolf Söpper. Heute, Sonntag, den 2. Februar, abends 7 Uhr: Deserthanten Serie I. Frühlingluft...

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Söpper. Dauerfahrten. Die Fährten der 2. Route finden in der Zeit vom 2. - 6. Februar d. J....

Deutscher Heimatsbund Danzig

Samstag, den 5. Februar, abends 8 Uhr. Heimische Volksspiele. Samstags abends 8 Uhr: Festspiel des Städtischen Festspielvereins...

Broder Saal

Für Konzerte, Vorträge, Besprechungen, Besuche und andere Veranstaltungen zu vermieten. (154)

Schreibmaschinen

Reparatur von Schreibmaschinen. C. Schramm, Große Wägenstraße 16.

Staubsauger

Reparatur von Staubsaugern. C. Schramm, Große Wägenstraße 16.

Bier-Palast früher 'Wilhelmshof'. Besitzer: Bernhard Schlegel, Breitg. 22-23 Tel. 1553. Zeige hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Hause Breitgasse 22-23 (früher Wilhelmshof) nach vollständiger Renovierung...

MEWA'S LIKÖR AUS STEPPEN KRÄUTER. MAI-MAI. Großes Sortiment an Likören.

Waren-Schneiderei. 'Mehle' - das unentbehrliche, sicher wählende Mittel gegen Mehl- u. Speiseinsekten. Angenehm im Gebrauch, ohne schädliche Nebenwirkungen...

Safetwagen

mit Patentachse, ca. 40 Ztr. Tragkraft, zu verk. 162 Gr. Adlergasse 18/19. Pfirsichmehl, 50 Stück extra starke 1-Zeuner-Weiden-Rörbe...

Kräftigungsmittel

wie Lebertran-Emission gr. Flasche 2-Malzertrakt, Dose 3-Pepsinwafn Flasche 1.25 u. 2.25 Biomalz... Dose 5-Hämatoogen gr. Flasche 2.50...

Drogerie

am Dominikanerplatz gegenüb. d. St.-Nikolai-Kirche. Drogen- u. Seifenhaus Junkerpassage Nr. 1 gegenüber der Markthalle.

Tüchtige, ehrliche Hausierer

Zeitungsvorkäufer Abonnentenjournaler gegen hohe Provision gesucht. Zimmermann sucht Beschäftigung gleich welcher Art...

Sucht Vertrauensstelle

als Einkäufer, Bote od. dergl. Kanton kann gestellt werden. Anträge unter 1511 an die Exped. der Volksstimme.

Waldarbeiter

werd. komb. u. bill. ausgef. Ang. u. Nr. 3. 1525 an d. Exp. d. Dng. Volksst. Holz! Holz! Holz! Holz! Holz!

Trockenes ostenfertiges Stubbenholz? sowie alle anderen Brennmaterialien besorgt in h. Wilhelm Prillwitz, Holzraum 17